

Einzelpreis 400 Mark.

Bezugspreis monatlich:  
zu der Geschäftsstelle . 9.000.— M.  
Durch Zeitungsboten . 10.000.—  
die Post . 10.000.—  
Ausland . 15.000.—

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Lodz, Petrikauer Straße 86.  
Telephon Nr. 6-26.  
Postfachkonto 60.689.

Gonoren werden nur noch vorheriger  
Vereinbarung gegolten. Unentgeltlich ein-  
gesandte Manuskripte werden nicht auf-  
bewahrt.

Dodger

# Freie Presse

Bereitete deutsche Tageszeitung in Polen.

Porto pauschal.

Ersteilte mit Ausnahme der nach  
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Nonpareillezeile 400 M.  
Die 3-gesp. Reklame (Nonp.) 1.500 „  
Eingelands im lokalen Zelle 2.000 „  
Arbeitsstunden besondere Bedingungen  
Anzeigen an Sonn- und Feiertagen  
werden mit 25% Zuschlag berechnet.  
Auslandsinhalte 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-  
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-  
sperung hat der Bezahler keinen An-  
spruch auf Nachlieferung der Zeitung  
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 34

Freitag, den 9. Februar 1923

6. Jahrgang

## Ein neuer Konflikt in Vorbereitung.

London, 8. Februar. (Pat.) Wie aus Smyrna gemeldet wird, teilte der türkische Kommandant den dortigen Kommandanten der alliierten Kriegsschiffe mit, daß er den Befehl erhalten habe, die erwähnten Kriegsschiffe zur Abfahrt zu zwingen, falls sie der ihnen zugegangenen Aufforderung, Smyrna zu verlassen, nicht gutwillig nachkommen sollten.

London, 8. Februar. (Pat.) Wie aus maßgebender Quelle gemeldet wird, sind die französische und die englische Regierung entschlossen, der Aufforderung der türkischen Behörde, daß die alliierten Kriegsschiffe Smyrna zu verlassen hätten, keinesfalls nachzukommen. Die alliierten Kriegsschiffe haben im Gegenteil den Befehl erhalten, sich im Falle eines Angriffs selbst der Türken zu verteidigen.

London, 8. Februar. (Pat.) Reuter meldet aus Konstantinopel, daß die hohen alliierten

ten Kommissare sowie die Admirale gestern nachmittag eine Sitzung hatten, worauf sie an die Vertretungen der Kemalisten eine scharfe Note richteten, in der erklärt wird, daß die Angora-Regierung für jede feindselige Tat gegen die Verbündeten verantwortlich sein werde.

Genève, 8. Januar. (Pat.) Aus Lausanne wird gemeldet: Die englische Regierung teilte Jsmet Pascha durch Vermittlung Dompard, des Führers der französischen Delegation mit, daß die türkische Delegation, falls sie den Friedensvertrag jetzt unterzeichnen wolle, die Verbündeten durch den Sekretär der Konferenz oder durch ihre diplomatischen Vertreter davon in Kenntnis setzen müsse. Daraufhin machte Jsmet Pascha den Verbündeten erneut den Vorschlag, die von ihm am 4. Februar gestellten Bedingungen anzunehmen, wobei er erklärte, er halte es für notwendig, daß die Angora-Regierung zuvor einen Entwurf des Vertrags erhalten müsse, um eine endgültige Entscheidung treffen zu können.

genau durch die französisch-polnische Konvention vom Januar 1921 festgelegt ist.

### Eine französische Anleihe für Polen.

Paris, 7. Februar. Die französische Finanzkommission beschloß, Polen eine Anleihe von 400 Millionen Franken zum Ankauf von Telegraphen- und Postmaterial sowie für Zwecke der Landesverteidigung zu gewähren.

### Die deutsche Anlieberfrage in Polen.

Die Verweisung der künftigen Frage betreffend die deutschen Kolonisten in Polen durch den Völkerbund an das Haager Schiedsgericht zwecks Abgabe eines Gutachtens wird in Warschauer rechtserhebenden Kreisen als ungünstig für Polen angesehen. In Warschau werden Vorbereitungen für eine Reihe öffentlicher Vorträge getroffen, die von Mitgliedern des Posener Weltmarkenvereins gehalten werden sollen und in denen schärfere Polonisierung Polens und Pommerellens gefordert werden wird. Gleichzeitig soll gegen den „antipolnischen“ Deutschtumskampf Propaganda gemacht werden. Diese neue nationalistische Aktion gegen die deutsche Bevölkerung in den Westgebieten wurde eingeleitet durch einen Artikel des „Kurjer Warszawski“, der offen eine Politik verlangt, die auf rascheste Verminderung der Zahl der Deutschen in den Westgebieten hinarbeitet. Dazu soll binnen verschärfte Quotisation des deutschen Grundbesitzes und ähnliche Zwangsmaßnahmen.

### Rußland erkennt Ostgalizien nicht als polnisches Land an.

„Journal de Pologne“ meldet aus Moskau, daß Litwinow in Vertretung Litwinow als Kommissar für auswärtige Angelegenheiten das Sowjetkammerparlament der Ukraine angewiesen hat, daß die in Ostgalizien geborenen Personen nicht das Recht der Repatriation genießen. Sowjetrußland erkenne Ostgalizien nicht als einen Teil Polens an und ebenso wenig das 25jährige Mandat, das Polen vom Völkervertrag verliehen worden sei.

### Zur Bildung eines Obersten Verwaltungsgerichtshofes.

Warschau, 8. Februar. (Pat.) Die Verfassungskommission hat in dritter Sitzung den Gesetzentwurf, die Bildung eines Obersten Verwaltungsgerichtshofes betreffend, nebst zwei Verbesserungen angenommen. Die erste Verbesserung Prof. Konarski verlangt, daß ein Antrag von mindestens 100 Abgeordneten unterzeichnet werden muß; die zweite Verbesserung zum 12. Artikel bestimmt, daß die Hälfte der vom Sejm und Senat gewählten Mitglieder des Obersten Verwaltungsgerichtshofes jüdische Bildung besitzen muß.

## Das Fazit des „Skandals“.

Jede Entlarvung, Diskreditierung, jeder Skandal im Schilde der Reaktion ist unbedingt wichtig als eine Brezche im Damm. Eine Reihe solcher Skandale ist eine Reihe von Brechen, d. h. sie bedeuten den Durchbruch des Damms.

W. Nalkowski:  
„Skandale als Triebfeder der Evolution“.

Das Urteil über Niewiadomski wurde vollstreckt, also können wir — so schreibt die „Republika“ — jetzt schon die Endrechnung machen über diesen „Skandal im Schilde der Reaktion“, wie sich der verstorbenen polnische Publizist Wladyslaw Nalkowski so treffend ausdrückt. Die Abrechnung müssen wir vom Gesichtspunkt der Frage machen, ob dieser Skandal als Mittel zu einer weiteren progressiven Entwicklung unserer Gesellschaft dienen könnte, und was zu unternehmen wäre, damit dies der Fall sein kann. Denn ein solch ungeheurer „Skandal“ darf nicht unausgenutzt bleiben. Der Durchschnittsmensch denkt langsam und träge. Hundert Akten und Zeitungsausschnitte gehen an ihm klammert vorüber, oder sie versinken in der Tiefen. Erst wenn sich ein großer „Skandal“ ereignet, von dem er aus der Presse erfährt und über den er sich ein Urteil bilden muß, dann beginnt seine Gehirnarbeit. Ein solcher Skandal war die Ermordung des Präsidenten Narutowicz durch Sigmund Niewiadomski. Die Affäre wurde sowohl im Lande wie außerhalb seiner Grenzpfähle eifrig besprochen. Diese Tatsache führte eben dazu, daß die Auffassungen der beiden Parteien weit verbreitet wurden.

Und das Ergebnis?  
Alle Parteien, die auf Höhe und Berührung aufgebracht sind, erwies sich die Chjena als unkonsequent und verweigerte sich im eigenen Gewebe. Anfanglich wurde aus Niewiadomski ein „Wahnsinniger“ gemacht, und als er seine Verteidiger selbst zügelte, stempelte man ihn zum „Nationalhelden“. Und als die Sprachorgane der Chjena seine Rede vor dem Gericht verweigerten und als die Publizistik der Chjena sich bei jedem seiner Worte die Zinger beledete, als seine goldenen Gedanken als ein „Vermächtnis“ für das Volk erklärt wurden, da breitete sich vor der Gesellschaft der ganze Ideengang der Nationaldemokratie in seiner ungeschminkten Nacktheit aus.

Niewiadomski entpuppte sich als ein idealer chaotischer Typ. Und dieser Chaotismus wiederum entpuppte sich als ein unbegrenzter Absolutismus. Niewiadomski erstreckte sich darüber, daß Polen, anstatt von einem Kaysen regiert zu werden, von 400 Kaysen regiert wird, d. h. daß Polen ein Parlament besitzt und daß die schwierigsten und wichtigsten Angelegenheiten des Staates den Händen von „Knechten und Bleichruten“ anvertraut werden, oder daß Polen eine demokratische Republik wurde. Dies sind die wirklichen Auffassungen der Chjena, die sehr ungeschickt überliefert sind mit Phrasen von der „goldenen Freiheit“.

Die Stellung der Chjena gleicht derjenigen der „wahrhaft russischen Beate“ aus der Jazzeit. Die Chjena eifert dieser Schypschast nach. Ihre Anschauungen sind nicht nur aus Rußland importiert, sondern ihr Aktionsmodus gleicht dem der Russen. Aber das einmütige Verhalten Polens und sogar des Auslandes gegen die Mordtat hat die Chjena veranlaßt, ihre Front zu ändern und sie nicht mehr die Rechtsgültigkeit der Wahl des zweiten Präsidenten Stanislaw Wojciechowski an, obwohl diese Wahl unter denselben Bedingungen wie die erste vor sich gegangen ist. Das ist von dem Skandal der erste Gewinn zugunsten der Evolution.

Ein zweites günstiges Ergebnis beruht auf dem vor sich gehenden Prozeß der Evolution unter der Jugend. Die Inanspruchnahme unserer Jugend, sogar der lernenden, zu politischen Parteizwecken nahm in letzter Zeit einen geradezu bedrohlichen Umfang an. Es war dies ein Spekulieren auf die Seele der Jugend.

Das traurige Ende der Dezemberrevolte wurde der lernenden Jugend und der Elternschaft eine lehrreiche Warnung. Heute können die Anhänger Niewiadomskis sein. Indem höchstens durch Abgabe eines Wollens hören, aber auf die Straße dürfen sie sich nicht mehr hinauswagen, und auf das Gebiet der Politik wird unsere Jugend niemand mehr locken.

Die Verkündung des Ausnahmezustandes gab der Chjena-Presse Veranlassung, ihre „fortschrittlichen“ Anschauungen über das Thema der übertriebenen Herrlichkeit der Bürokratie hinsichtlich des Punktes „Ruhe und Ordnung“ zum besten zu geben. Die Erklärung des „Nymus“ trieb die Nationaldemokratie zu einem lärmenden Protest gegen die Verabsäumung des Gesetzes über Versammlungen und

### Vor einem litauisch-polnischen Kriege?

Der Ministerrat erörterte, wie aus Warschau mitgeteilt wird, am Montag die Vorbereitungsmaßnahmen zur Befestigung der neutralen Zone zwischen Polen und Litauen, soweit diese durch den Beschluß des Völkerbundesrats Polen garantiert wurde.

Zu der litauischen Drohung eines etwaigen bewaffneten Widerstandes gegen die polnische Befestigung schreibt die national-demokratische „Gazeta Warszawska“, die gegenwärtige Situation schließt nicht die Möglichkeit eines Krieges aus, wenn die Litauer Phantasien bleiben. Der Kräfteunterschied zwischen der polnischen und der litauischen Armee widerspreche diesem Gedanken nicht ohne weiteres, da die litauische Armee, deren Stärke 80 000 Mann beträgt, durch Zugang Freiwilliger aus den nationalistischen deutschen Organisationen vervielfacht werden könnte.

Der mittelparteiliche und jetzt der Regierung nahe stehende „Kurjer Polski“ schreibt: „Wenn es sich bei dem litauischen Protest nicht nur um einen bluff handelt, so geht Litauens Wunsch dahin, eine Atmosphäre der Unruhe und Verwirrung zu schaffen, um dabei vielleicht zu profitieren. Einmalige litauische Hoffnungen auf russische oder deutsche Hilfe dürften jedoch vergeblich sein.“

### Sikorski über Polens Außenpolitik.

Ministerpräsident Sikorski hat auf der Rückreise aus Japan nach Warschau den politischen Vertreter der „Kurjer Krakowski“ empfangen, den er über die nächsten Arbeiten seines Kabinetts unterrichtete. Besonders wichtig waren die Informationen bezüglich der Außenpolitik Polens. Der Ministerpräsident erklärte vor allem, daß die polnische Regierung in der Weltfrage eine rege diplomatische Aktion eingeleitet habe und eine Verletzung des Versailler Friedensvertrages nicht zulassen werde. Auf eine Anfrage bezüglich der Gerüchte über die litauischen Drohungen infolge des letzten Beschlusses des Völkerbundes, die neutrale Zone im Wilnaer Bezirk aufzuheben, erklärte Sikorski, daß er keine konkrete Antwort geben könne, aber versichern könne, daß von polnischer Seite keine militärischen Vorbereitungen getroffen werden. Auf die Frage, welchen Standpunkt Polen im Falle der Verschärfung der Beziehungen zwischen den Franzosen und den Deutschen infolge der Befestigung des Anhangs einnehmen würde, erklärte der Ministerpräsident, daß ihm diese Frage nicht als aktuell erscheine, da es wahrscheinlich ist, daß es zu einem bewaffneten Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland nicht kommen werde. Der Ministerpräsident kann nur erklären, daß in einem eventuellen Kriegsfall der Standpunkt Polens



Versteht. Schließlich zweifelte man, was das Schicksal Niemandsland anbelangt, die Gerechtigkeit in unseren Gerichten an.

## Die Befestigung Essens auf der Versailler Friedenskonferenz.

(Schluß.)

Zwei Tage nach Klatsch Wilsons nach Frankreich wandte er sich im Zehnerstern energisch gegen diese Vorwürfe und erklärte auch eine durchgreifende Mobilisierung. Er bezeichnete diesen Plan als Mittel, die Souveränität Deutschlands dauernd zu beschränken. Dem könne er aber nicht zustimmen, da das die Fortsetzung der militärischen Kontrolle Deutschlands auf unbestimmte Zeit hinaus bedeute. Außerdem bedeute es das fortgesetzte Hineinreden, Einmischen und Ausplündern von Geschäftsgeheimnissen. Das müsse zweifellos erneut zum Kriege führen. Er erklärte:

Sollten die alliierten Armeen dauernd unter Waffen gehalten werden, um die Erfüllung der Friedensbedingungen zu überwachen, so würde nicht der Frieden, sondern eine dauernde militärische Herrschaft der Alliierten errichtet werden. Seine Regierung würde nie und nimmer in ein solches Arrangement willigen, und wenn er auf ein derartiges Abkommen einging, so würde er damit die ihm von der Verfassung der Vereinigten Staaten verliehene Vollmacht weit überschreiten. (Geheimprotokolle des Zehnersterns vom 17. März.)

Wilson erreichte es wenigstens, daß die Wirklichkeit der internationalen Kommissionen auf die Periode beschränkt wurde, während der die Herabsetzung der deutschen Streitkräfte durchgeführt werden sollte, er erreichte ferner, daß in allen Klauseln, die sich gegen die Ueberbreitung gewisser Ziffern in Zukunft mehrten, das Wort „niemals“ und „nicht“ umgewandelt wurde.

Die einseitige Eingabe an diesen Sicherheitsgebanken hat Frankreich in ein hoffnungsloses Dilemma hineingetrieben, in dessen Klauen es sich auch heute noch windet. Denn wie sollte Deutschland, wenn es wirtschaftlich geschwächt und lahmgelegt wurde, die ungeheuren Reparationskosten bezahlen? So wurde Frankreich zwischen Furcht und Notwendigkeit hin- und hergerissen — allein die Furcht war damals wie auch heute das dominierende Element. Wohl waren die angesetzten Verwüstungen grauenerregend, aber die Sehnsucht nach Sicherheit war stärker als nach Wiederaufbau. Hier tritt die unabwiesbare Logik des militärischen Geistes klar zutage, der, von Furcht befeuert, dem Volk die Schwächung oder Vernichtung des Feindes wünschenswerter erscheinen läßt als die eigene Kräftigung und Gesundung. Dieß man den deutschen Wiederaufbau ungehindert vor sich gehen, so daß Deutschland die Reparationskosten zu zahlen imstande war, so war Deutschland damit auf dem besten Wege sich seine alte Vormachtstellung wieder anzueignen, die es kraft seiner größeren Bevölkerungsziffer und seiner höher entwickelten industriellen Organisation eingenommen hatte. Damit war aber, nach der militärischen Logik, die französische Sicherheit wieder bedroht.

Das Dilemma wurde durch die Kontroverse über die Befestigung der Stationierung einer großen Armee am Rhein, deren Unterhaltungskosten von Deutschland getragen werden sollten. Wieder und wieder wurde darauf hingewiesen, daß das eine Herabsetzung der Reparationszahlungen bedeute. In einem seiner schneidenden Ausfälle erklärte Lloyd George, es sei geradezu lächerlich, angesichts einer verkleinerten deutschen Armee von hunderttausend Mann ein zweihunderttausend Mann starkes Deutschland am Rhein zu halten. ... So würde, wenn

man es der deutschen Staatskasse zur Last legte, jährlich hundert Millionen Pfund Sterling kosten; die Folge wäre, daß für Entschädigung nichts mehr übrig bliebe. (Geheimprotokolle des Zehnersterns vom 2. Juni.)

Tatsächlich sind die Kosten für die Okkupationsarmee seit dem Waffenstillstand ins Unermeßliche gewachsen. Trotzdem zogen die Franzosen diese enormen Ausgaben zugunsten ihrer Sicherheit den Reparationen vor. Allerdings hat diese Politik noch eine andere Seite. Wie Lloyd George am 2. Juni scharf hervorhob, brachte Frankreich dadurch, daß man die französische Armee in Deutschland einquartierte und Deutschland dafür bezahlen lasse, in der Tat einen Teil seiner Kosten wieder ein. Nebenbei sei hier darauf hingewiesen, daß Deutschland jetzt nur über gelassen wird, um in Frankreich den Militarismus zu unterstützen, von dem Deutschland befreit wurde.

Das waren die Folgen der unerfüllten Sicherheitsforderungen auf wirtschaftlichem Gebiet. Auf diese Weise arbeiteten die Wirtschaftspolitikler Hand in Hand mit den Militärs und Diplomaten — um gleichzeitig den französischen Sicherheitsgebanken und den damit allerdings ganzlich unvereinbaren Reparationsforderungen Genüge zu tun. Dr. Ludwig Stattenheim.

## Teilung der Finanz-Haushalts-Kommission.

Warschau, 8. Februar. (A. W.) Die Teilung der Finanz-Haushalts-Kommission auf zwei besondere Kommissionen ist heute endgültig vollzogen worden. Zum Vorsitzenden der Finanzkommission ist der Abg. Olski (P. S. D.) ernannt worden. Der Abg. Głomski behält vorübergehend den Vorsitz in der Haushaltskommission, bis zur Entscheidung des Senatskonvents.

## Maßregelung ungetreuer Beamter.

Warschau, 8. Februar. (Kat.) Die Kommission zur Durchführung von Kontrollen in den dem Finanzministerium unterstehenden Ämtern ist am 3. d. M. nach Warschau zurückgekehrt, nachdem sie das Wojewodschaftsamt in Lublin sowie die Starosteien in Luck und Komel einer Kontrolle unterzogen hatte. Das Ergebnis der Arbeiten war eine Reihe von Disziplinarverfahren gegen Beamte der polnischen Verwaltung, zeitweiliges Verbot der Amtstätigkeit sowie sofortige Entlassung aus dem Staatsdienst. Die begangenen Mißbräuche Schulden wurden in den Anklagezustand versetzt und in Untersuchung genommen. Die Anträge sind in ihrer ganzen Ausdehnung vom Innenminister bestätigt worden und haben Rechtskraft erhalten.

## Aufstände in der Sowjetukraine.

Lemberg, 8. Februar. (A. W.) „Promadskij Westnik“ berichtet, daß sich in den Gouvernements Odessa und Zaporozje wieder Abteilungen Aufständischer gezeigt haben, die unter der Föhrung, die Kommunisten aus den Sowjets hinauszuwerfen, auftritten. Den Aufständischen helfen die hungrigen Landleute, die an den Kommunisten Lynchjustiz üben. Der Oberkommandierende der roten Truppen, Frunze, hat zur Niederwerfung des Aufstandes Reiterabteilungen für besondere Anlässe abgesandt.

## Wo bleibt die Gerechtigkeit?

Der letzte Kriegsgefangene des Weltkrieges — ein Deutscher aus Polen!

Am 2. Februar ist der letzte deutsche Kriegsgefangene aus dem französischen Gefängnis Aignen, der Sachse Oskar Reuter in seine Heimat zurückgekehrt. In Mannheim, wo er zum erstenmal wieder deutschen Boden betrat, wurde er von einer großen Menschenmenge begrüßt.

kämpft. Wenn ihr meine Eltern sein wollt, so habt ihr die moralische Verpflichtung, mir beizustehen! Ich bin kein Backfisch mehr. Ich weiß, was das Leben bedeutet! Aber wenn ihr nicht wenigstens den Versuch macht, den Mann, den euer Kind liebt, zu retten, dann will ich auch nicht mehr eure Tochter sein.

„Genug!“ Frau Meinhard nahm ihre zuckende Hand. „Ich will ernst mit Vater sprechen, wenn ich heimkehre. Und ich verspreche dir, daß wir alles überlegen werden. Soeben fällt mir ein, daß Rolf ja jetzt bei der Gefandtschaft in Buenos Aires ist. Er kann das Mittel zum Zweck werden —“

„Ja, Mutter, ja! Onkel Rolf muß Georg nach Europa zurückschaffen. Einer der Väter kann ihn auf seinen Gütern oder in den Forstereien anstellen. Vater — könnte —“

„Vorerst werden wir uns besprechen und dann uns erkundigen“, antwortete Frau Meinhard kühl. „Ich kann nichts vom Zaun brechen, denn du wirst dir selbst sagen, wie vorsichtig ich den Vater bearbeiten muß —“

„Wieder der Vater. Und nochmals der Vater! O, ich kenne dies Lied“, grüllte Gertrud, wieder innerlich verstockend. „Aber Mutter, ich habe es geschworen, ich halte mein Wort. Wenn du mich zurückhaben willst, dann wirke für mich!“

„Meine Tochter stellt mir Bedingungen? Gut, daß der Vater uns nicht hört, mein Kind!“

„Ich beklage es, daß er nicht hier ist! Nur mein eigenes Empfinden hat mich emporgehoben in dem furchtbaren Kampfe, in dem ihr mich in eurem Ehrgeiz, eurem Stolz, eurer ewigen Rücksicht auf die Welt und eure Stellung allein liebt. Ich wäre untergegangen wie Georg —“

„Wenn du nicht aus besserem Material wärest als

geht. Damit hat Frankreich endlich die erste Pflicht, die ihm aus dem Friedensvertrag erwuchs, nach vier Friedensjahren erfüllt. Deutschland hatte seine französischen Kriegsgefangenen bereits vor der Unterzeichnung des Friedensvertrages freigegeben.

Den Vereinigten Staaten von Amerika, dem Lande, das einst den trefflichen Professor Wilson mit seinen famosen 14 Punkten zum Präsidenten wählte, bleibt es nunmehr vorbehalten, den letzten Kriegsgefangenen des Weltkrieges in Karlsruhe festzuhalten. Es ist der aus der Stadt Posen gebürtige Rolf Wigle, der während des Krieges als deutscher Spion in Mexiko tätig war, dann von amerikanischen Spiegeln über die Grenze gelockt, vor ein Kriegsgericht gestellt und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde. Alle Bemühungen, seine Freilassung zu erwirken, sind bisher erfolglos geblieben.

## Das französische Militärabenteuer an der Ruhr.

Paris, 8. Februar. (Kat.) Minister Le Troquet, der heute aus dem Ruhrgebiet zurückgekehrt ist, gab in einer Unterredung mit Journalisten ein Bild über die planmäßige Desorganisation, welche sich durch die Sabotageakte der deutschen Eisenbahner ergeben hat. Der Minister konnte mit eigenen Augen beobachten, wie Weichen falsch eingestellt, falsche Signale gegeben und Waggons entweder zerstört (?) oder beschädigt wurden. Infolge der Sabotageakte von Seiten der im Innenschiffahrtswesen beschäftigten deutschen Arbeiter haben sich gegenwärtig auf dem Rheine und dem Hernelanal große Mengen Kohle und Holz angehäuft, die nicht weiterbefördert werden können. Die Franzosen sind bemüht, den Wasserverkehr wieder auf den normalen Stand zu bringen.

Paris, 8. Februar. (Kat.) Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, haben die französischen Truppen gestern Sennepe und Säckeswagen (?) besetzt und in den dortigen Kohlengruben Militärposten aufgestellt, um die Menge der verführten Kohle zu überwachen.

Paris, 8. Februar. (Kat.) Einer Meldung aus Düsseldorf zufolge wurden der Polizeikommissar und der Kommandant der Schutzpolizei in Herne sowie die Vorsitzenden der Eisenbahndirektionen in Erier und Ludwigshafen verhaftet. In den Eisenbahndirektionen der Pfalz haben die Besatzungsbehörden die gesamte Eisenbahnverwaltung übernommen.

## Russische Hilfe für die Ruhrbewohner.

Moskau, 8. Februar. (Kat.) Der Zentralausschuß des russischen Bergarbeiterverbandes beschloß, 100 Millionen Rubel als Unterstützung für die Bergarbeiter des Ruhrgebietes zur Verfügung zu stellen. Das ukrainische Rote Kreuz teilte in seiner Antwort auf die Depesche der deutschen Roten Kreuzes mit, daß es bereit sei, dem deutschen Roten Kreuz bei der schwierigen Aufgabe der Rettung der Bürger des Ruhrgebietes zu Hilfe zu kommen.

## Tschechische Märsche gegen Deutschland?

Berlin, 7. Februar. Aus Bayern und Sachsen, den Grenzen der Tschechoslowakei, kommen Meldungen aus denen auf Mobilisierungsmaßnahmen in der Tschechoslowakei geschlossen wird. Von München sind zahlreiche Tschechen abgereist, ebenso vom Winterhospiz Garmisch-Partenkirchen, den tschechischen

dieser charakteristische Mann, unterbrach die Mutter sie. „Rege dich nicht auf, Gertrud! Warte ab! Wir müssen wieder Geduld haben, weil dieser Mann, das Unglück deines Daseins, zwischen uns steht!“

Die Stimmung war zerrissen. Beide Damen verhielten sich wieder gegeneinander. Die Harmonie war zerstört. Nach einer weiteren Viertelstunde verließ Frau Meinhard die Tochter und kehrte, den Kopf voller Pläne, in ihr Hotel zurück. Sie und Gertrud verbrachten eine schlaflose Nacht.

## Vierzehntes Kapitel.

„Seine Exzellenz lassen bitten, sich in das Arbeitszimmer bemühen zu wollen“, meldete der Diener.

Voller Maisonenschein strömte durch die offenen Fenster in die schöne Flucht von Gesellschaftsräumen der neuen Amtswohnung, die Exzellenz Meinhard, geborene Gräfin Werkenau, jetzt langsam durchschritt.

Das letzte Vierteljahr hatte ihrem Ehrgeiz volles Genüge gegeben und ihre kühnen Träume endlich verwirklicht. Ihr Mann, den sie ebenso bewunderte, wie sie ihn noch immer anbetete, war Minister geworden. — Von Egon und seiner lieblichen und sehr reichen jungen Frau kamen die glücklichsten Briefe in Hinblick auf einen zu erwartenden Familienzuwachs. Herbert war nach Berlin versetzt, wohnte im Hause und stand im Begriff, sich mit der reizenden Tochter eines bekannten Parlamentärs und Großgrundbesitzers zu verloben. Susanne malte mit Feuer, war immer heisterer Laune und ließ sich, anscheinend ungerührt, von Baron Doktor Linden schmeicheln umwerben.

Alles, alles war so schön, war Höhepunkt des Daseins! Und doch kam die neue Ministersgattin zu keiner

Des deutschen Hauses reiner Grund  
Ist deutsche Lieb' und Teu';  
Zerbricht der Sturm das Heim:  
Sie bau'n es dir aus neu!

August Anton Maaf.

## Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

66. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Prüft ihn meinerwegen, da Ihr mir ja doch nicht glauben werdet. Vergesst seine Spielsucht, die über ihn kam wie eine Krankheit. Glaubt nicht an die Klatschereien aus Afrika. Er hat mir geschrieben, daß er unschuldig sei, und mir gegenüber lügt er nicht! — Ihr könnt es! Helft ihm!“

„Denkst du wirklich — bist du überzeugt, daß ihm noch zu helfen ist?“

„Ja, Mutter!“

„Gertrud, kannst du so verblendet sein? Nach diesem Schreien?“

„Ich liebe Georg. Seine Mutter und ich, wir sind die einzigen, die an ihn glauben. Wir lassen ihn nicht untergehen!“

Frau Meinhard dachte nach.

Ihr Schweigen brachte die überreizte Tochter in eine sinnlose Erregung. Ihre Wangen röteten sich. Ihre Wangen glühten.

„Mutter“, sagte sie, „ich schwöre dir, daß ich nicht eher zu euch zurückkehre, als Ihr ihm geholfen habt! Nur daran würde ich eure Elternliebe erkennen. Solange ich denken und fühlen kann, liebe ich Georg und hoffe auf ihn. Um seinetwillen habe ich diese letzten Jahre ge-



## Ungeachtet der Kurssteigerung des Dollars empfehle ich weiterhin auf Herren- u. Damen-Garderoben, Wäsche usw. Nur bei der Firma „OSZCZEJUNOSC“, Wólczanska-Strasse 43, 1-ter Stock, Front.

flawakischen Staatsangehörigen verlassen haben. Aus Salzburg wird berichtet, daß die dortigen Tschechen Einberufungsbefehle erhalten haben. Aus dem tschechischen Böhmen wird ferner gemeldet, daß die tschechischen Grenzorte von Prag die Zuweisung erhalten haben, die Eisenbahngleise für etwaige Truppenkavallerie freizuhalten. Die Sachsischen in den Grenzorten haben ausgeben müssen, wieviel Militär untergebracht werden kann.

Das Zusammentreffen dieser Nachrichten hat die Gerüchte, die schon seit einigen Tagen über tschechische Mobilisierungen im Umlauf waren, verstärkt. Man bringt sie in Zusammenhang mit dem letzten deutsch-französischen Notenwechsel wegen Behinderung des Eisenbahnverkehrs durch Deutschland, zu dem sich die deutsche Regierung im Rahmen ihrer Verkehrsbeschränkungen wegen des Ausbleibens der Kohlen aus dem Ruhrgebiet gezwungen gesehen hat. Durch die zahlreichen Verkehrsstörungen sind Züge mit Kohle aus der Tschechoslowakei, die für die lothringischen Eisenwerke bestimmt waren, aufgehalten worden. Es wird daher befürchtet, daß bei neuen Sanktionen ähnlich dem französischen Einmarsch in Baden auch die Tschechoslowakei auf der anderen Seite Deutschlands sich beteiligen könnte.

### Ein Handelsvertrag zwischen England und Oesterreich.

Leedsfeld, 7. Februar. (Nat.) Die Manchester Guardian berichtet, wie die Arbeiten, die eine baldige Unterzeichnung des englisch-österreichischen Handelsvertrages zum Zweck haben, ihrem Ende entgegen zu gehen. England wird von den Ansätzen des Reichsgesandtschafts in Wien in der Angelegenheit in London eingetroffen.

### Kurze telegraphische Meldungen.

Die italienische Kammer hat das Gesetz über die Ratifizierung des italienisch-polnischen Handelsvertrages vom 12. Mai 1922 angenommen.

In allen Städten Italiens werden Massenveranstaltungen von Kommunisten vorgenommen. Der Propaganda in Triest angedeutet.

Die seismographischen Apparate in Melbourne (Australien) zeigten ein heftiges Erdbeben, das wahrscheinlich im Stillen Ozean stattgefunden hat.

Zabudorf ist aus Wien kommend in Prag eingetroffen.

Die Behörden haben das Eigentum des vor einigen Wochen verhafteten Kapitäns Erhardt eingezogen.

Die tschechische Presse führt gegen die Verbündeten scharfe Angriffe.

In den höheren Stufenkreisen herrscht die Meinung vor, mit Polen einen Handelsvertrag abzuschließen. Die im Vorjahre abgebrochenen Wirtschaftsverhandlungen sollen wieder aufgenommen werden.

Freude. Wie ein verdüsterter Schatten lagerte unablässig der Gedanke an ihre älteste Tochter auf ihr und erlöschte jeden Frohsinn. Die einmalige Aussprache in Breslau hatte ihr Muttergefühl aufgeweckt, ihre Angst war beruhigt, ihre Zukunftsorgen aber nicht vermindert. Ihre schöne, kluge, willensstarke Gertrud blieb ihr eine ewige, peinigende Störung in dem Ministerpalast!

Durch eine Verbindungstür schritt sie in den Gebäudeteil, in dem die Verwaltungsräume lagen. An dem langen, mit Teppichläufern belegten Gange befanden sich die Geschäftszimmer der ihrem Manne besonders unterstellten höheren Dezernate. Beamten und Diener verneigten sich ehrfurchtsvoll vor der Gemahlin des allgemein hochgeschätzten „Chefs“, als sie, zwei Vorzimmer schnell durchgehend, vor dem „Allerheiligsten“, wie man im Hause Meinhardts persönlich Arbeitsgemach bezeichnete, anlangte. Zwei Herren mit lederen Aktenmappen, die gerade Vortrag gehalten hatten, verließen Meinhard mit tiefen Verbeugungen, verneigten sich noch einmal vor seiner eintretenden Gemahlin und entfernten sich.

Der Minister, der in seinem Sessel am Schreibtisch saß und sich auf einem Block Notizen gemacht hatte, sprang bei ihrem Erscheinen empor, eilte ihr entgegen und begrüßte, ritterlich wie immer, einen Kuß auf die Hand. „Ich danke dir, daß du gekommen bist, Mathilde.“

„Das ist doch selbstverständlich, Franz“, entgegnete sie, mit stolzem Blick seine schlanke, vornehme Gestalt, den feinen, geistig durchgearbeiteten Kopf betrachtend.

„Nimm Platz“, sagte er und schob ihr einen Klappstuhl zu, während er selbst stehen blieb. „Ich habe Anweisung gegeben, daß man uns nicht stört. Du kannst dir wohl denken, daß es etwas Wichtiges ist, was mich heranzieht, dich zu mir zu bemühen. Aber ich wollte ver-

### Genug des Teilschens!

Dem Mutigen hilft Gott!

Ein Jahr ist verfloßen, seitdem Generalsuperintendent Bursche im Missionskloster der St. Johannes-Gemeinde zu Bock die wahre Befreiung und die Kämpfer seiner deutsch-evangelischen Glaubensgenossen zur Genüge kennen lernte. Von da an geriet der Stein endlich ins Rollen. Es gelang der Burschepartei keinesfalls, ihre damalige schwere moralische Niederlage irgendwie zu verwaschen. Der Kampf um Sein oder Nichtsein, den jedweder treue Anhänger angeht, der Knebelungsversuche von Seiten der Warschauer Kirchenpolitik mit seinem Gewissen auszuweichen hatte, erkaufte nun in seiner ganzen Größe vor jedermanns Augen. Als und jeder, in dessen Herzen noch ein Funken Liebe zu seiner Vater- und Mutterkirche glühte, erblickte klar und deutlich den gleichen Warschauer Nachen, der uns mit Schimpf und Spott zu verführen drohte. Ein Schauer des Entsetzens durchlief so manche Brust. Sollen und müssen wir alle so schmachvoll, so jämmerlich zugrunde gehen? Sind wir zum Schlachtopfer für die hohen Missionsgedanken der Warschauer Apostel bestimmt? Bestehen wir nicht unser eigenes Recht, unsere eigenen Ziele, laut denen wir leben und unentwickelt können? Müssen wir als Versuchslämmer, als Mittel zum Zweck für die „glorreiche“ polnisch-evangelische Kirche dienen?

Nie und nimmer! Würde man an andere die Missionsexperimente erproben — außer draußen demselben evangelischen Volk in Polen ist für die Versuche hinverbrannter Kirchenpolitik viel zu schade. Hände weg von unserer Vaterkirche und den teuren Kulturgütern!

„Am Anfang war die Tat“, sagt Altmeyer Goethe. Also schritt eine Anzahl besorgter Männer in den Abwehrkampf — ja unbedingt Abwehrkampf. Sie wollten in keinem Falle den Warschauer ihre hohen Missionsideale rauben, wenngleich sie von ihrem Wahnsinn abbringen. Jedem das Seine. Mit aller Entschiedenheit wies sie jedoch jedwede Erberungsgelüste der Warschauer, jegliche Versuche zum Hintansetzen und Schmälern der Rechte der deutschen Mehrheit zurück. Die gerechten Wünsche, die begründeten Hoffnungen der Gemeinden in Stadt und Land mußten zur Geltung gebracht werden. Der auf garstigen Grundstücken ruhenden Besornermündungslicht, dem unangelegentlich vorworfenden Politiktreiben mußte endlich ein Riegel vorgeschoben werden.

In wessen Gedächtnis stehen nicht die denkwürdigen Apokalypten des verfloßenen Jahres! In Tausenden strömten unsere evangelischen Glaubensbrüder in die Versammlungsräume, um sich hier in ihrem Bangen und Sorgen um das bedrohte Glaubenserbe Trost und Rat zu holen. Heftiger Einspruch erhob sich aus dem Munde Tausender, weil über Land hallen die Protestrufe, sie gelangten in die entfernteste Stille des Landmannes, in das Stübchen des Arbeiters. Überall fanden sie freudigen Widerhall. „Gott sei Dank“, erliefte so manche Kammergeflügelte Brust, „endlich erscheint uns ein Lichtstrahl in dem uns umgebenden Dunkel! Endlich werden wir freier atmen können! Genug der Beleidigung der mit Füßen getretenen Gemeinderichte, genug des Schacherns und Teilschens, genug!“

Es entstand die Ausführratskommission.

meiden, daß Herbert oder Susanne uns in unserer Unterredung überrascht.“

„Ist Antwort von Rolf da?“ fragte sie hastig und leicht erregt.

Er nickte bejahend, fröhlich glänzend über das weiße Haupt- und Barthhaar und meinte: „Allerdings, der Botschaftskurier ist gestern abend eingetroffen und hat dieses persönliche Schreiben deines Schwagers mitgebracht.“ Er wies auf einen großen Brief mit mehreren Siegeln.

„Hat er Wiesener aufgefunden?“

Meinhard schritt erregt, die Hände auf den Rücken gelegt, hin und her. „Ja, möchte ich sagen — leider! Nach großen Mühen und Kosten hat er ihn endlich, und zwar durch einen Zufall gefunden. Der Bursche war einige Monate, natürlich unter fremdem Namen, auf einer deutschen Farm. Es gab eine Schlägerei, in der er durch Messerschneide schwer verwundet wurde. Sein Brotgeber fand bei ihm seine Papiere und erkundigte sich, als er gerade in Buenos Aires war, auf unserm Generalkonsulat nach ihm.“

„Lebt Wiesener?“

„Auch jetzt, so gemütslos es klingt, antworte ich: leider. Er ist geheilt und, da er sich mit den übrigen — Knechten! — nicht vertragen konnte, entlassen worden. Sehr geschwächt, hat er sich mit Gelegenheitsarbeiten wieder nach der Hauptstadt durchgeschlagen und durch ein Vermittlungsbureau eine Stelle als Straßenbahnschaffner bekommen.“

Srau Meinhard seufzte. Sie faltete die Hände im Schoße und sagte leise: „Ein furchtbares Geschick! Wenn ich an den reizenden, prächtigen Kadetten, an den kühlen, eleganten jungen Leutnant denke und ihn mir jetzt als Straßenbahnschaffner vorstelle, so möchte ich weinen.“

Fortsetzung folgt.

Allen ist bekannt, von welch großem Erfolg ihre Arbeit gekrönt wurde. Unzweifelhaft hatte die Mehrzahl der evangelischen Gemeinden ihren Willen kundgegeben. Nationalität griff in den Hohen der Warschauer Kirchenpolitik um sich. Übermäßig, in ihren „Missionsplänen“ geübt, gaben sie jedoch dem Anruf nicht als verloren auf. Was jahrzehntelang mit aller Verblüffung und selbsttätiger Berechnung aufgebaut wurde, konnte man das so mit nichts für nichts aufgeben? Man wählte bereits die Werte im Neg zu haben — und nun machten die angelieferten Beglaubigten plötzlich Fluchtversuche; das bis dahin honorarmandats, entrichtete Kirchenlohn wollte plötzlich selbständig werden und pechte auf seine Rechte. Eine bittere, furchtbare Überraschung für die Warschauer Herren!

Und nun begann ein unglaublicher Kampf auf den drei Tagungen der gesetzgebenden Synode. Hier die schlichten, jedoch innerlich festen, gläubigsten gewählten Vertreter der Gemeinden mit einigen treuen Seelsorgern, dort die Mehrzahl der „Jahmänner“, der Spezialisten mit dem vervollkommenen Raffinesse und Können der Neuzeit, gestützt durch das Studium der Geschichte der Belämpfung der Reformation in Polen (Hauptkapitel: Belämpfung des Segens nach erprobten jesuitischen Rezepten) und von einer bodenlosen Arroganz und glänzenden Redefähigkeit durchdrungen. Ungleich wogte der Kampf, von vornherein war jedem Einsichtigen dessen Ausgang klar. Nur die Art und Weise, die Methoden des Kampfes, diese hat man auf keinen Fall vorausgesehen! Stetig schafften sich auch dem Saftmühtigen, Nachgedachten, Unentschlossenen die Augen und sie sahen das wahre Wesen der sie umgebenden „geliebten“ Herren. Klar sahen sie das wahre Gesicht der Missionsapostel und den Weg, den zu gehen ihm und seinen Kindern bevorstand.

Die Art war arbeitslos. Zwei Wege liegen nun vor uns. Der erste heißt: Senke willig den Nacken, gleiche das Überwältigte an und gebe wenig und zerknirscht, du deutscher Glaubensbrüder, den Weg nach dem neuesten Kanon, nach Warschau — dann bist du gerettet! Du brauchst nie mehr das Herz mit schweren Sorgen um das Wohl deines lieben evangelischen Volkes beschweren, kannst dich eines gesunden Schlafes erfreuen; andere, würdiger, berufen, „Spezialisten“ werden die Sache zu deiner Seele Teil verrichten. Über ein kleines — du wirst es erleben — und die polnisch-evangelische Kirche wird in ganzer Macht und Herrlichkeit („w całej okazałości“) vor dir stehen, du wirst dich in ihrem Aufwuchsglanze jenen dürfen.

Das ist der Weg, der nach dem heutigen Kanon führt, das ist die Frucht, die aus der Wankelmut, die Unentschiedenheit, die Kopflosigkeit eines kleinen Teils unserer Führer bringen wird. Wehe uns, wenn wir nicht Mut und Kraft genug besitzen, den zweiten Weg einzuschlagen, den Kopf aus des Löwen Nacken rechtzeitig zu ziehen. In spät ist zu spät. Darum — genug des Zauberns, der Schillfrohntakt! Auf zur Tat! Der Weizen muß reinlich von der Spreu geschieden werden. Genug des Nachgebens! Führer, seht den Ernst der Lage ein, befragt euer Gewissen, das wird euch den rechten Weg weisen. Folgt der Wahrheit in Worms. Wo es sich um das Allerheiligste der Seele handelt, da hat das erbärmliche Sorgen um das Alltägliche keinen Platz. Gott ist mit uns, er wird uns führen aus dieser Wüste, aus diesem neureichlichen Dasein zu lichten Höhen. An Mut und Glauben möge es euch nicht fehlen.

Denn mit den Warschauern werden wir niemals zur Ruhe kommen. Zu tief liegen die Wunden, unüberbrückbar ist die Kluft. Genug der Verbärgungen, Verschlimpfung, Ausweichungen. Jeder gehe friedlich seinen Weg. Los von Warschau! Genug des mühen Treibens, des schmälern, drückenden Hasses und der Verheerungslust. Wir wollen frei in der Luft gegenläufiger Achtung und Liebe leben.

### Zur Aufführung des Bach'schen Weihnachts-Oratoriums in der St. Johannes-Kirche.

Wir bringen heute von berufener Feder Näheres über den Inhalt des Bach'schen Werkes, das am Sonntag um 6 Uhr nachmittags aufgeführt wird. Geheimrat Professor Herm. Kretschmar schreibt u. a. folgendes:

Weihnachten ist unser Hauptfest, es trägt von Alters her in das bürgerliche Leben eine Freude und eine Poesie hinein, wie sie das ganze Jahr nicht zum zweiten Male geschieht. Die ganze Schönheit und den tiefen Gehalt der Weihnachtszeit hat Meister Bach in seinem Weihnachtsoratorium so herrlich zum Ausdruck gebracht, daß man diesem Oratorium aus aller Kunst wenig an die Seite setzen kann. Für Weihnachten war unser Meister besonders begabt und geschult; eine große, große Anzahl seiner Instrumentalstücke sind unbekannte Weihnachtsdichtungen! So ist denn das Weihnachtsoratorium eine der melodienreichsten, eingänglichsten und volkstümlichsten unter Bachs großen Kompositionen.

Die Musik des Weihnachtsoratoriums besteht wie in den meisten Kirchenkantaten Bachs aus Chören, Arien und Recitativ. Den zweiten Teil eröffnet ein selbständiger Orchestersatz, das aus Einzelauführungen weiblicher Stimmen besteht.

Dem Einsatz des Chores geht in der ersten Nummer ein sogenanntes Ritornell voraus, ein kurzes Orchesterkonzert, das den Inhalt der Nummer durch einen knappen Hinweis auf die beiden Hauptthemen ihres Hauptgesanges andeutet.

Das erste Hauptthema tritt normierend immer im kompakteren Vierstimmigkeit, leichter flüßig und auf großen



Im entgegengekehrten Falle müssen wir eskalieren.  
Daher nochmals: Los von Warschau! Genus der  
Feindhaft!

## Lokales.

Lodz, den 9. Februar 1923.

**Sitzung der Synodal-Kommission.** Gestern früh trat eine aus 8 Herren bestehende Delegation der Warschauer Synodalen Gruppe mit dem Herrn General-Superintendenten J. Bursche an der Spitze in Lodz ein um mit den Vertretern der Lodzer Gruppe über die Kirchengesetze weiter zu beraten. Es wurde in der letzten Zeit schon durch Delegationen beider Gruppen verhandelt und in den Hauptfragen eine Verständigung erzielt. Gestern wurden die beiden Gesetze noch einmal gründlich durchberaten. Die Debatten dauerten mit kurzer Unterbrechung den ganzen Tag und waren von Zeit zu Zeit sehr lebhaft. Es wurde in allen Fragen grundsätzlich eine Einigkeit erzielt und die Gefahr einer Trennung unserer Kirche beseitigt. Die Redaktionskommission, in die die Herren Pastor Schreiber und Professor Süß gewählt wurden, soll den endgültigen Wortlaut der Gesetze festlegen. In der nächsten Nummer werden wir ausführliches über das Ergebnis der Sitzung der Kommission berichten.

**Deutscher Abend.** Der Vergnügungsausschuss des Deutschen Abends hat nunmehr die Vortragsfolge und die Ordnung des Abends wie folgt festgelegt: Um 6 Uhr nachmittags eröffnet Sejmabgeordneter der Stadt Lodz Artur Kronig den Abend mit einer Begrüßung der Gäste und einem Überblick über das Leben der Deutschen in Lodz. Sejmabgeordneter August Uita wird hierauf über die allgemeine Lage der Deutschen in Polen sprechen. Nachdem ergelien das Wort die Mitglieder der deutschen Sejmfraktion, welche fast vollständig erscheinen werden, um über die Deutschen in Schlesien, Pommern, Posen und Westpreußen zu berichten. Um 7 1/2 Uhr beginnt die Vortragsfolge, an der die Herren Hugo Walter (Tenor), Prof. A. Festerli (Klavier), J. Kerger (Tenor) und A. Jankiel (Heldensänger der Petersburger Staatsoper) teilnehmen. Die letztgenannten beiden Herren führen neben Solosängern den ersten Akt aus „Faust“ von Gounod auf. Um 8 1/2 Uhr erfolgt die Aufführung der Operette „Des Glases Schied“, zu der das Streichorchester der Gehbläserkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters A. Thon selbst die Begleitung liefert. Die Operette ist gut eingeleitet und enthält einige einschmelzende Melodien. Um 9 1/2 Uhr nehmen die Anwesenden an Tisch und Platz, um bei Ansprachen der Abgeordneten und Senatoren und dem Gesange deutscher Volkslieder die deutsche Gemütslichkeit zu pflegen. Aus vorliegendem ist ersichtlich, daß der Vergnügungsausschuss bald der bereitwilligen Mitwirkung erster Künstlerkräfte in der Lage war, eine erstklassige Vortragsfolge zusammenzustellen, so daß der Deutsche Abend auf die Besucher einen äußerst guten Eindruck machen wird. Da die Reineinnahme für den Vollrat bestimmt ist, drücken sich am Sonntag die Räume in der Konstantiner 4 mit deutschen Volksgenossen bis an den Rand füllen. Karten sind im Vorverkauf in der Geschäftsstelle der deutschen Sejmabgeordneten, Rozwadowska 17, 2. Stock, reichlich, und am Sonntag von 10 Uhr vormittags ab an der Kasse des Saales zu haben.

**Die Preiserhöhung nach dem Ende.** Die bürgerliche Kommission zur Bekämpfung der Teuerung beim Regierungs-Kommissariat der Stadt Lodz hatte eine Sitzung, in der sie sich mit der Frage der Registrierung der Preise für Hotelzimmer, Gebäuche und Erzeugnisse daraus, mit den

Besuchen der jüdischen Großhändler um Erhöhung der Preise für Rindfleisch und schließlich mit der Frage der Fleischpreise im Kleinverkauf und der Preise für Backwaren befaßte. Hinsichtlich der Preise für Hotelzimmer wurde festgestellt, daß diese in Lodz bedeutend höher als in anderen Städten sind, z. B. dreimal so hoch wie in Bemberg. Es wurde eine Unterkommission gewählt, die die Preise für Hotelzimmer festsetzen sollte. Bezüglich der Preise für Gebäuche und Erzeugnisse daraus, wurde festgestellt, daß die registrierten Preise der aufgearbeiteten Preisliste entsprechend sind. Was die Fleischpreise betrifft, so erklärte der Vertreter der Kaufleute, daß sich die Registrierung derselben auf längere Zeit nicht durchführen ließe, da die Fleischpreise in Lodz von den in anderen Städten bestehenden Preisen abhängig sind und sich mit fast jedem Tage ändern. Es wurde beschlossen, den zukünftigen Besuchen, besonders dem außerordentlichen Kommissar zur Bekämpfung der Teuerung, ein Projekt bezüglich der Festsetzung der Mehl- und Getreidepreise zu unterbreiten.

Auf der Tagesordnung stand gleichfalls ein Besuch der Großhändler, in der diese eine Erhöhung der Rindfleischpreise beantragten und für 1 kg. gewöhnlichen Rindfleisch 6500 M. und kostbaren 7500 M. im Großverkauf forderten. Der Vorsitzende Dr. Grabowski erklärte, daß diese Preise für Lodz nicht maßgebend sein könnten, und daß die geforderte Preiserhöhung unbegründet sei. Darauf erklärte der Vertreter der Großhändler, daß die Fleischpreise in diesem Falle nicht schlachten würden, worauf die Verbraucher kategorisch betonten, daß sie eher eine Zerstörung des Rindfleischs vorziehen würden, als daß sie es zulassen würden, daß die breiten Schichten des Volkes durch verschiedene Spekulationen ausgenutzt werden. Weiterhin beantragten die Rindfleischhändler, die Preise für Schweinefleisch um 15 Prozent und für Rind- und Kalbfleisch um 40 Prozent zu erhöhen. Da das Quorum fehlte, wurde kein Entschluß in dieser Hinsicht gefaßt. Die Droipreise wurden auf 1850 Mark für das Kilogramm erster Sorte und auf 1700 Mark für das Kilogramm zweiter Sorte festgesetzt. Ein Kilogramm Semmel wird 3400 M. kosten.

**Die gesundheitliche Zustand der Mittelschulen.** Die gesundheitliche Zustand der Mittelschulen läßt viel zu wünschen übrig. Im Verhältnis zur Zahl der Schulen erscheint diejenige der Schulkinder (50 Ärzte und 6 Zahnärzte) durchaus gering. Eine in dieser Frage unternommene Rundfrage ergab, daß nur 18 v. H. der Schulen entsprechende eigene Räume, 38 Prozent gemietete, lediglich entsprechende Räume besitzen. Ferner sind 44 Prozent der Schulen in gemieteten, nicht entsprechenden Räumen, 49 Prozent in Räumen, die mit Kanalisation versehen sind, und 51 Prozent in Räumen, die dieser Einrichtung entbehren, untergebracht. Bei 3 Prozent der Schulen herrscht in den Klassenräumen Luftmangel. Außerdem brachte die Rundfrage aller Art andere Mängel zu Tage. Die Ungünstigkeit der vorhandenen Einrichtungen sowie die vielfach herrschende Überfüllung der einzelnen Klassen muß besonders unterstrichen werden. Die physische Entwicklung der Jugend befindet sich zum größeren Teil in einem bedauerlichen Rückstand. Es ist dies in erster Linie auf den Mangel an Turnplätzen und -Geräten zurückzuführen.

**Die Pan von Offiziershäusern.** Unter der Wohnungsnot hatten nicht zuletzt die Offiziere zu leiden, die zum größeren Teil in engen und vielfach der geringsten Bequemlichkeit entsprechenden Wohnungen oder in kostspieligen Hotelzimmern zu hausen gezwungen waren. Um diesem Zustand abzuhelfen, wurden Schritte unternommen, die auf die Errichtung eigener Offiziershäuser abzielten. Neben anderen zweckmäßigen Anläufen wird der Entwurf einer Kaserne geplant. Das Ministerium für Heereswesen hat einen Antrag von 300 Millionen Mark angesetzt.

schwächer schon das Leiden und Sterben Christi an. Die Adventverse: „Wie soll ich Dich empfangen“ läßt Bach geradezu auf einen Passionschoral, auf den Choral „O Haupt voll Blut und Wunden“ folgen. — Erst am Schluß des Teils kommt ein richtiger Weihnachtschoral, der Choral „Vom Himmel hoch“, aber zu innig liebevoll und zarten Gebetsworten: „Ach mein herzliebes Jesulein“ und ganz einfach vom Chor vorgetragen. Nur in gedämpfter Farbe erinnert der Trompeten- und Paukenklang im Zwischenspiel noch einmal an den Eingangsschor, an die Bazarie und an den freudigen Charakter des ersten Teils.

In der ersten Kantate des Weihnachtsoratoriums herrscht noch etwas Adventsgeist, Schwermut und Nacht. Um so heller bricht der Tag in der zweiten Kantate herein und bringt die Bilder und Klänge, die wir am Christfest gewohnt sind, in höchster Schönheit und Weihe. Die Musik zum zweiten Teil ist der bedeutendste Teil des ganzen Werkes; in den Schlußchören, in der Altarie und in dem Pastorale enthält er Stücke, die unvergänglich und in ihrer Art einzig sind.

Ganz besonders gilt das vom Einleitungssatz, dem als „Sinfonia“ bezeichneten Pastorale. Hätte Bach nichts weiter geschrieben, als diesen Orchestersatz, er müßte genügen, seinen Namen zu verewigen. Es ist eine Vereinigung von Naturpoesie und hohen Christgedanken, von Jöhlle und Offenbarung, von Phantasie und religiöser Andacht in dieser Musik, wie wir sie so herrlich nicht zum zweiten Mal haben. Und dabei ist die Anlage und die Ausführung so einfach und volkstümlich als möglich. Ein Thema für die Hirten, ein anderes für die Engel — damit wird alles bestritten. Aber was entwickelt Bach aus diesen Mitteln und ohne die Form des Siciliano zu ver-

lassen für einen Reichtum an Empfindung und an malerischen Anschauungen! Wie spielen da Erde und Himmel, die geheimnisvolle Feierlichkeit der Sternennacht und die unschuldige Fröhlichkeit naiver Menschen in und miteinander!

Der Bericht des Evangelisten wird wie im ganzen Werke, so namentlich im zweiten Teile häufig durch lyrische Einlagen unterbrochen. Die bedeutendste unter den lyrischen Einlagen des zweiten Teils ist die Altarie „Schlafe mein Liebster.“

Der Chor „Ehre sei Gott“ ist jubelnd, mächtig und von schöner und eindringlicher Wirkung. Die ganze Komposition ist ebenso ausgezeichnet durch die Wiedergabe der Situation, wie durch den Ausdruck der Stimmung.

**Die nächsten Konzerte des Lodzer Philharmonischen Orchesters.** Uns wird gemeldet: Das 18. Konzerts, das der romanische Musik gewidmet sein wird, findet unter Leitung Theodor Rybers am Sonntag, den 11. d. Mts., um 12 Uhr statt. Als Solistin tritt die jugendliche talentvolle Geigerin Bronisława Roszalska auf, die mit Orchesterbegleitung das G-moll Konzert von Brahms spielt. Im symphonischen Teil des Programms wird u. a. die schwungvolle Suite von Bizet „Arlesienne I“ aufgeführt. — Nach längerem Weilen im Auslande wird Dr. Gregorz Jitelsberg wiederum am Kapellmeisterposten erscheinen, und zwar am 11. d. Mts. im Nachmittags-Symphoniekonzert. Im Programm: das blühende Capriccio Espagnole von Rimski-Korsakow und das symphonische Poem von Ravel „Pavane für eine Kammermusik“. Der Solist, der rühmlichst bekannte junge Geiger Boris Szwarz, spielt mit Orchesterbeglei-

**Die Zurückhaltung der Ware.** Der Zigaretten 16 wozubasierte Schain Zulier wurde vom Referat zur Bekämpfung des Wagers mit 3 Monaten bedingungslosiger Haft und 1 Million Mark bestraft, weil er Zigaretten „Noblesse“ nicht verlaufen wollte und vorgab, keine zu besitzen. Eine Hausdurchsuchung bei ihm förderte jedoch 5800 Zigaretten der Firma „Noblesse“ zu Tage. Sie wurden eingezogen.

**Die Lehrerstreik.** Infolge eines Vertragsbruchs seitens der Inhaberin des klaffigen weiblichen Privatgymnasiums (Wschodnia 63) Frau Magalipo, traten die Lehrer dieses Gymnasiums am 28. Januar in den Ausstand. Im Gymnasium der Frau Magalipo verpächten die Lehrer und Arbeitsbedingungen der polnischen Schulen. Zu Beginn des laufenden Schuljahres wurden den Lehrern die Gehälter unregelmäßig ausbezahlt, so daß sie wiederholt dagegen Protest erhoben.

**Die Lohnbewegung.** Vergangenen Dienstag fand eine Versammlung der streikenden Strumpfmacherinnen statt, auf der die Vertreter der Arbeiter die Versammelten über den bisherigen Verlauf der Aktion Bericht erstatteten und mitteilten, daß die vom Arbeitsinspektor Mostkiewicz einberufene Konferenz nicht zustandekam, da die Industriellen nicht erschienen waren. Die nächste Konferenz hat der Herr Arbeitsinspektor insulgebissen auf Donnerstag, den 8. d. M. festgesetzt.

**Die Entschädigung für enteignetes Land.** Das Innenministerium schritt zur Aufstellung einer Liste der Landbesitzer, denen zur Zeit der Okkupation für aller Art von Einrichtungen zu öffentlichen Zwecken Land abgenommen wurde. Solche Landbesitzer können Gelder um-

Klang berechnet, auf. Eingeleitet wird es durch einen sehr spannenden Abschnitt, der ein Paukenmotiv äußerst wirksam für den Chorjah umbildet: in ein Unisono, bei dem der sehr tief hinabsteigende Sopran ersichtlich auf den breiten Brustton von Knabenstimmen oder falsettierten rechnet. Das kleine Sängchen wirkt außerordentlich lebendig, fast dramatisch, namentlich als es am Schluß mit kurzen Rufen: „Jauchzet, frohlocket“ kühn und heroisch die Höhe aufsucht. So ist auch der ganze Aufbau des Hauptfahes in aller Einfachheit meisterlich. Allgemeines Jauchzen und Freuderufen beginnt. Dann erst äußert sich die Stimmung in klaren fortlaufenden Gedanken und diese Gedanken stehen zueinander im Verhältnis der Steigerung und Vertiefung. Der Mittelsatz geht in den ruhigen Ton frommer Andacht über. Sein Hauptthema: „Dienet dem Höchsten mit herrlichen Chören“ wird von den Stimmen in Nachahmungen durchgeführt; bei den Worten „laßt uns den Namen des Herrschers verehren“ folgt ein homophon gehaltenes, wieder bewegter gestimmter Nachsatz, der die Verbindung mit dem Schlußteil des Chors, einer Wiederholung des Hauptfahes, herstellt.

Nach dem Eingangschor beginnt der Solotenor den Bericht des Evangelisten in jenem dem Text Einzelnen folgenden, melodisch reinen Stil, der Bach in Seccoreitalio eigentümlich ist. Von da ab besteht der erste Teil in Betrachtungen über das angekündigte Ereignis. Bachs Gedanken sind auf Gegensatz zwischen Christi Menschwerdung und zwischen seiner Göttlichkeit gerichtet und das Hauptg-fühl, das ihn bewegt, ist die Rührung über das Opfer, das der Heiland der Welt gebracht hat. Der Glanz des Gottesreiches als Herr und König ist im Wesentlichen auf die Bazarie: „Großer Herr und starker König“ beschränkt, in allen anderen Sätzen klingt stärker oder



**Bewilligung einer Entschädigung an das Ministerium einreichen.**

bip. **Alle Schuld rächt sich...** Infolge der fortwährenden Erhöhungen des Tarifs nimmt die Zahl der Fahrgäste der Straßenbahn dauernd ab, so daß die Benützung der Bahn nach der Erhöhung des Fahrpreises von 100 auf 140 M. um 10, nach der Erhöhung von 140 auf 200 M. um 12 und nach der letzten Tarifierhöhung um 19 Prozent zurückging. Die Zahl der Straßenbahnmengen wurde aus diesem Grunde vermindert.

bip. Die Direktion der Sodzer Straßenbahnen trägt sich mit dem Gedanken, nach dem Warschauer Vorbild, Fahrkarten für 10 Fahrten einzuführen. Diese Neuerung wäre nur zu begrüßen, würde sie doch für die Fahrgäste zweifellos eine große Erleichterung bedeuten.

**Menschenhändler.** Wie wir erfahren, gelang es den Krakauer Behörden im Laufe der letzten Tage eine Schmugglerbande auszuheben, die seit einer Reihe von Monaten in Krakau und auch auf kongreßpolnischem Gebiete ihr Unwesen trieb. Die Bande, an deren Spitze sich ein gewisser Vornhoff als Boss befand, beschäftigte sich damit, Leute über die Grenze, hauptsächlich nach Deutschland, hindüberzuschmuggeln. Wie festgestellt wurde, schmuggelte Vornhoff verschiedene junge Personen, die von den Behörden verfolgt wurden, und vielfach auch junge Mädchen nach Deutschland. Der Verhaftete stellte selbst Dokumente und Pässe her, mit denen er seine Kunden versah. Als der Schmuggler mit der Eisenbahn auf Schmierigkeiten stieß, führte Vornhoff die „Auswanderer“ über die am wenigsten bewachten Punkte der Grenze. Von seinen Kunden ließ er sich oft recht hohe Summen bezahlen. Mehrere Agenten Vornhoffs wurden gleichfalls verhaftet.

bip. **Lebensmüde.** Die Witwa 57-jährige Helena Lewandowska begab sich am 3. Stosser des Hauses Wawrzyn. 21. und machte sich dort durch Genuß einer größeren Menge Tob das Leben zu nehmen. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft nahm an der Lebensmüde auf der Stelle eine Magenentleerung vor und ordnete hierauf ihre Überführung in das Krankenhaus in der Drewnowskistr. an. Der 57-jährige 40-jährige Stanislaw Porzyl suchte sich durch Genuß einer allfälligen Flüssigkeit das Leben zu nehmen. Der Lebensmüde wurde in das Krankenhaus in der Sargowa gebracht.

bip. **Ghana Malta Kohn** trank in selbstwiderständiger Absicht Karboläure. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsabteilung stellte ihren Tod fest. Die Ursache des verzeichneten Schrittes ist unbekannt.

bip. **Der Tod bei der Arbeit.** In der Fabrik von Schreiber, Straße des 28. Schützenregiments 11, wurde der in der gleichen Straße 33 wohnhafte Mechaniker Wladyslaw Pantewski durch unvorsichtigen Umgang mit einer Änthemomachine vom Strom getötet.

bip. **Todesfälle.** Die am jüdischen Friedhof in Dols wohnhafte 78-jährige Pauline Kociarska stürzte beim Erheben der Flursteppen im Hause Kruska 5/7 so unglücklich von den Stufen, daß sie auf der Stelle den Tod erlitt.

bip. **Ein Betrüger.** Der 25-jährige wohnhafte Geschäftsmann Schornsteinfegermeister Wiczeslaw Gawronski gab sich für einen Angestellten der Firma Hoffmann aus und zog die Beträge für Rechnungen dieser Firma bei verschiedenen Bankstellen ein. Gawronski wurde festgenommen und dem Gericht zugeführt.

bip. **Gerichtliches.** Vor dem Sodzer Bezirksgericht hatte sich vergangener Montag der Weber aus der Schweizerischen Fabrik Polakow Gieladinski zu verantworten. Er war angeklagt, am 13. September vorigen Jahres im Kontor der Schweizerischen Fabrik einem Polakow mit der Faust ins Gesicht geschlagen zu haben, der Arbeiter der Schweizerischen Fabrik, welche ihrer nichtüberbundenen Forderungen wegen gewalttätig ins Kontor dieser Firma gedrungen waren, in seinen Wut. — Gieladinski wurde zu zwei Monaten Haft verurteilt, wobei die Verbüßung dieser Strafe für zwei Jahre angesetzt wurde.

**Der Tag der Aufführung des Bühnspiels „Der Wehrwolf“** wird demnächst bekanntgegeben werden. An Stelle des Bühnspiels findet am Sonntag die Vorstellung des beliebten Volksstücks in 5 Akten von Angenruber „Der Pfarrer von Kirchfeld“ statt. Karten sind an der Kasse zu haben.

**Karten zu den obigen Konzerten** sowie die Abonnements für den 4. Salon sind in der Philharmonie an der Kasse Nr. 2 erhältlich.

**Konzert v. Weigländler.** Am 16. d. M. tritt in der Gesellschaft der Musikfreunde die berühmte deutsche Geigerin Emilie v. Weigländler auf. Die Künstlerin, die vor zwei Monaten an derselben Stelle einen beispiellosen Erfolg errungen hat, dürfte beim musikalischen Publikum auch diesmal das größte Interesse erwecken, umso mehr, als sie Meisterwerke der Violinliteratur (Bach, Regner) auf ihr Programm gesetzt hat. Karten sind täglich zwischen 6 und 8 Uhr in der Kasse der Gesellschaft (Grand Hotel, Eingang von der Kasse) sowie an der Abendkasse selbst zu haben. Für Schüler Karten mit bedeutender Ermäßigung.

Das für heute angesetzte Konzert mußte wegen plötzlicher Erkrankung der Künstlerin auf den 16. d. M. verschoben werden.

**Deutsches Theater.** Was wird geschrieben: Infolge Repertoireänderung im Bieler Stadttheater muß auch in unserem Spielplan eine Änderung vorgenommen werden. Das angekündigte Gastspiel der Bieler Schauspieler kann daher am Sonntag, den 11. d. M. nicht stattfinden.

bip. Wegen gesundheitlicher Zustände ihres Besitzums wurden 6 Bauarbeiter zur Verantwortung gezogen.

bip. **Was ein Häßchen werden will.** In der Eisenbahnerkassette wurde der 15-jährige Ladewitz hereschn, 6. Sierpna 24, bei dem Versuch zu betrogen festgenommen. Ladewitz wollte sich gegen Abgabe einer Kaution von 10 Pfund Geisse auslösen lassen. Da aber der auf der Kaution angegebene Betrag in keinem Verhältnis zur Größe der Bestimmung stand, ging man der Sache auf den Grund und stellte fest, daß nur ein Pfund Geisse bezahlt und zu der 1 eine 0 hinzugeschrieben worden war. Beim Verhör des jugendlichen Betrügers stellte sich heraus, daß auf diese Art schon seit längerer Zeit von verschiedenen Knaben Dutzendfaltungen betrogen wurden. Ferner wurde ermittelt, daß die auf diese Weise ergaunerten Lebensmittel an die Besitzer eines Lebensmittelgeschäftes in der Wawrzynskistr. verkauft wurden. Bei einer dort vorgenommenen Durchsuchung des Ladens wurden tatsächlich größere Vorräte verschiedener Waren aus der Eisenbahnerkassette gefunden.

bip. **Ehre Vater und Mutter.** Das Bezirksgericht verhandelte am vergangenen Mittwoch gegen die Brüder Oskar und Paul Bang die angeklagten waren. Ihren Vater August Bang geschlagen zu haben. Das Gericht verurteilte beide zu 6 Monaten Gefängnis, wobei die Strafe auf Grund des Amnestiegesetzes auf die Hälfte herabgesetzt wurde.

bip. **Ein Tier.** Das Bezirksgericht verhandelte hinter geschlossenen Türen gegen den 28-jährigen Konstant Wawrzynski, der am 28. August vorigen Jahres seine 12-jährige Stiefhüterin Aniela Wawrzynski verewaltete. Wawrzynski wurde zu zwei Jahren Gefängnis (Vollzugsanstalt) und zum Verlust der Rechte verurteilt, wobei ihm fünf Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden.

bip. **Feuer Korgestern** brach im Hause in der Konstantowskistr. 138 das Herrn Szybowski gebr. Feuer aus. Zur Rettung eilten der 1. und 2. Zug der Feuerwehr herbei. Das Holzhaus wurde ein Opfer der Flammen.

bip. **Diebstähle.** Aus der Fabrik des Josef Szulc, Sierpna 8, wurde für eine größere Summe Farbe gestohlen. Des Diebstahls wird ein gewisser Leger Kujak, Kujak 2 wohnhaft, verdächtigt. — Der Wladyslaw Gold, Wawrzynskistr. 6, wurden während ihrer Abwesenheit verschiedene Gegenstände und Kleinfunde im Werte von 30.000 M. aus der Wohnung gestohlen. — In einem Keller in der Sierpnastr. 18 drangen Diebe ein und stahlen verschiedene Gegenstände. Wawrzynski gehörte die Waren sowie 20 Schinken im Werte von 2 Millionen Mark. — Das Dienstmädchen der Wladyslaw Gold, (Ramenhosa 6) Stanislaw Krasna stahl während des Aufenthaltes ihrer Herrschaft in Wawrzyn aus deren Wohnung Kleiderstücke, Wäsche und Schmuck im Werte von 3 Millionen M. und machte sich damit aus dem Stande. — Beim Versuch, Gorn zu stehlen, wurden in der Geheerischen Fabrik die Arbeiter Ludwig Strzelcki (Wawrzynskistr. 8) und Stanislaw Dworzak (Sierpnastr. 22) festgenommen. — Der Oskar 9 wohnhafte Josef Olszowski wurde festgenommen, weil er in der Sierpnastr. 105 heimlich den Gehalt verschiedener Waren im Werte von 2 Millionen M. gestohlen wurde.

## Lotterie.

**6 Wollige Staatslotterie.** (Ohne Gewähr) Am ersten Ziehungsstage der 4. Klasse stelen größere Gewinne auf folgende Nummern:

120 000 M. auf Nr. 28497.	100 000 M. auf Nr. 14939.
80 000 M. auf Nr. 77583.	150 000 M. auf Nr. 23853 36217.
80 000 M. auf Nr. 23889 49913 61841.	50 000 M. auf Nr. 13943 24644 30519 70157.
40 000 M. auf Nr. 5042 31031 45599 63516.	20 000 M. auf Nr. 15644 12903 63675 71621 75978.
25 000 M. auf Nr. 14439 17944 21644 32548 45122 56447 56579 56589 58530 70343 75132.	20 000 M. auf Nr. 15648 24023 35115 37316 38108 32973 36764 47199 52812 61205 71991 72404 76503.
15 000 M. auf Nr. 1788 4281 4399 15937 17776 23478 25205 32135 33 00 37381 38278 38274 38898 40885 41585 44285 54233 57985 61521 62640 70306 70904 789 6 74881 79018 79589.	

## Zweiter Ziehungslos.

40 000 M. auf Nr. 7565.	30 000 M. auf Nr. 87165 70165.
25 000 M. auf Nr. 41117 77978.	20 000 M. auf Nr. 38167 50984 66293 66042.
15 000 M. auf Nr. 16460 19061 42715 43 03 48458 55291 60497 61574 64209 79097.	

haben. Der Tag der Aufführung des Bühnspiels „Der Wehrwolf“ wird demnächst bekanntgegeben werden.

An Stelle des Bühnspiels findet am Sonntag die Vorstellung des beliebten Volksstücks in 5 Akten von Angenruber „Der Pfarrer von Kirchfeld“ statt. Karten sind an der Kasse zu haben.

## Vom Film.

Im Grand Kino gelangt gegenwärtig ein Film unter dem Titel „Für den Lieben“ zur Aufführung. Die „Für den Lieben“ stellt die Geschichte der Verewerung eines jungen Mädchen dar, das aus Liebe zum Ränkefuchs aus dem Wägen entbrennt. Mit ungewöhnlicher Macht wurden der Ausdruck der bolschewistischen Revolution und die grauerregende Szenen derselben vor Augen geführt. Der Film gerät in die Klauen der Schreckensherrschaft, dem Mädchen dröbel gelohnt es jedoch, unter Lebensgefahr den Geliebten zu retten. Der Film ist voll spannender Bilder und hält den Zuschauer die ganze Zeit hindurch im Bann.

Ein bekannter Filmstar gestorben. Die Filmkolonie in Kalifornien bezaubert den frühen Tod von Wallace Reid, das romantische Idol der Kinobesucher in Amerika und Europa. Er farb nach einem langen Kampfe mit seinem physischen Zusammenbruch, woran auch der starke Gebrauch von Kokain trug, der Reid bei seinen Filmaufnahmen behilfte. Schuld trug sein Tod wird als einer der traurigsten in der Filmgeschichte betrachtet, denn er farb auf der Höhe seiner Kunst. Reid war erst 30 Jahre alt und war wohl der bestbezahlte Künstler in seinem Beruf; sein Nachlass betrug über 80 000 Pfund Sterling geschätzt.

**Die Wohnungsnot in Lodz.**  
Gefängnisinspektor: „Sie sind frei, Sie können gehen!“  
Gefangener: „Fällt mir nicht ein, bevor Sie mir erst eine Wohnung!“

10 000 M. auf Nr. 2877 4895 5778 5831 8298 8615	11267 12816 15189 17608 17725 21416 26534 27460 32203 37017
48088 49037 47294 47521 48935 49811 51163 52043 52805 53189	54414 56072 57545 58505 65391 68225 69854 73652 76452 79871.

## Vereine und Versammlungen.

**Der Sodzer Männergesangsverein** hielt am Mittwoch, den 7. Februar, im Kleinen Saal seines Heim eine außerordentliche Generalversammlung ab, zu welcher 37 aktive und 15 passive Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzende des Vereins Herr Leopold G. n t h e r eröffnete die Versammlung um 9 Uhr abends und auf seinen Vorschlag wurde Herr Albert G. n t h e r zur Leitung der Versammlung ernannt. Herr G. n t h e r schilderte in kurzen Worten die letzten Vereinsereignisse, worauf der Schriftführer Herr W. V o l k die beiden mit dem Schul- und Bildungsverein und der Militärbehörde abgeschlossenen Mietverträge verlas. Sodann wurde beschlossen, den Mitgliedsbeitrag auf 5000 Mark monatlich zu erhöhen, zahlbar voraus für 3 Monate. Ferner wurde der Vorstand ermächtigt, diesen Mitgliedsbeitrag gemäß dem von der städtischen Feuerungskommission festgesetzten Feuerungsatz zu erhöhen. Das einmalige Einschreibegeld für neuangenommene Mitglieder wurde auf 25 000 Mark festgesetzt.

**ab. Fachverband der Baubeamten.** Vor gestern fand eine Generalversammlung des Fachverbandes der Bauangestellten statt, an der über 100 Mitglieder teilnahmen. Ein Vertreter der zurücktretenden Verbandverwaltung erläuterte über die Tätigkeit derselben Bericht, dem eine scharfe Aussprache folgte. Der Verwaltung wurde Mangel an Energie vorgeworfen. Ueber die bereits bestehende Bank der Bauangestellten erläuterte Herr S. Wawrzynowski Bericht und erläuterte die Ziele dieser Bank sowie den Nutzen, den sie den Bauangestellten bringen kann. Zum Schluß forderte Nebner die Anwesenden auf, zahlreich Teilhaber derselben zu werden. Die Wahl der neuen Verwaltung wird in der nächsten Sitzung stattfinden. Diese neue Verwaltung soll, wie wir erfahren, die Einrichtung eines Lehrgangs für Baubeamte zur Aufgabe haben.

Die Vereinigung ehem. deutscher Gymnasialisten hält heute 8 Uhr abends eine Mitgliederversammlung ab.

## Aus dem Reiche.

**Pabianics.** Vom Pabianicer Kirchengesangsverein. Am 13. Januar hielt der evangelische Pabianicer Kirchengesangsverein eine Jahres-Generalversammlung ab. Die Sitzung wurde um 8 Uhr abends vom Ehrenvorsitzenden des Vereins, Herrn Pastor Rudolf Schmidt, in Anwesenheit von über 100 Mitgliedern eröffnet und geleitet. Zunächst gedachte der Vorsitzende der im verflochtenen Vereinsjahre verstorbenen 2 Mitglieder, deren Andenken durch Erheben von den Sigen und mit dem Gesang des Liedes „Wenn ich einmal soll scheiden“ geehrt wurde. Nachdem dies geschehen, erstattete der Schriftführer Herr Nikolaus Weber den Jahresbericht. Seit demselben besteht der Verein gegenwärtig aus 301 Mitgliedern. Nach Erhaltung der Berichte des Kassierers, Herrn Julius Marschner, aus welchen zu ersehen war, daß der Verein auch im verflochtenen Jahre sich gedeichlich entwickelt hat, wurde die bisherige Verwaltung von der Hauptversammlung entlastet, worauf zu den Wahlen geschritten wurde. Gewählt wurden folgende Herren: Als Vorsitzende: Ernst Reicheiser, Kurt Jätiner und Eduard Waller; Kassier: Adolf Bastian und Arthur Schwalbe; Schriftführer: Julius Kahlhoff und Nikolaus Weber; Notenwarte: Oskar Jöffler, August Woldemann und Fr. Pauline Kratz; Präsesanzsich: Karl Basler, August Waller und Richard Neudel; Vergütungsansich: Paul Steinert, Herbert Segenbart, Oskar Braun, Oskar Schmidt, Johann Schneider, Oskar Paul und Rudolf Awaß; Vereinswarte: Oskar Bangner, Johann Jatzewski, Reinhold Frank, Alfred Naumann und Rudolf Behmann. Nachdem man noch beschlossen hatte den vierjährigen Mitgliedsbeitrag für Aktive auf 1000 Mark und für Passive auf 2000 M und die Einschreibgebühr für aktive Mitglieder auf 2000 Mark und für passive auf 5000 Mark zu erhöhen, wurde nach Erledigung mehrerer innerer Vereinsangelegenheiten die Sitzung um 12 Uhr nachts geschlossen.

## Deutsches Theater im Scala

Dir. S. Rupermann.

Infolge Verlegung des Bieler Gastspiels findet Sonntag, den 11. Februar nachmittags 4.30 Uhr eine

## einmalige Aufführung

von dem in Lodz so beliebten Volksstück in 5 Akten von Angenruber

## Der Pfarrer von Kirchfeld

statt. Bedeutend ermäßigte Preise!

Billetts an der Kasse.



# Handel und Volkswirtschaft.

## Polnische Wirtschafts-Uebersicht.

Die letzten Wochen haben wieder eine gewaltige Kursteigerung des Dollars gebracht. Die Kaufkraft der polnischen Mark hat wieder eingebüßt und selbsterweise mehr im Inland als im Ausland. Angesichts dieser Erscheinung ist die Frage der Festigung der Polenmark wieder zeitgemäss geworden. Die Lösung dieser Frage ist jedoch nicht so einfach. Polen kann die Valutareform mit eigenen Kräften nicht durchführen. Nötig ist dazu ein Auslandskredit. Dieser ist aber vorderhand nicht aufzutreiben, und zwar mit Rücksicht auf die unruhige Lage im Lande sowie infolge der grossen Verschuldung Polens im Ausland. Es gibt doch schon fast keinen einzigen Staat mit Kreditsvaluta mehr, der nicht Polens Gläubiger wäre. Fünf Billionen Polenmark beträgt bereits diese Schuldenlast. Wie man sieht, verstehen wir das Pumpen ausgezeichnet! Nun aber will uns niemand mehr einen Groschen leihen, was mit einer Ursache ist, dass die Mark immer tiefer sinkt. Das einheimische Rettungsmittel: die Goldanleihe, versagt leider fast völlig, da die Bevölkerung über keine flüssigen Gelder verfügt. Und das trotz der Banknotenflut, die tagaus, tagein das Land überschwemmt.

Angesichts solcher Verhältnisse ist es mehr als wahrscheinlich, dass wir auf die neue polnische Währung, den Gulden — Zloty —, noch recht lange warten können. Das geht auch schon daraus hervor, dass die polnische Regierung dazu schreitet, in dem polnisch gewordenen Teile Oberschlesiens die polnische Mark einzuführen, ohne die Schaffung der Zloty abzuwarten.

Der herrschende Bargeldmangel führt immer mehr zur Ueberfremdung der polnischen Industrie. Bedeutende Werke gehen in ausländischen Besitz über und die neuen Aktien, die die polnischen Aktiengesellschaften zwecks Herausgabe von Betriebsmitteln herausgeben, gehen fast sämtlich in den Besitz des Auslandes über. Mancherseits wird deshalb empfohlen, die Aktien gesetzlich in privilegierte namentliche und gewöhnliche zu trennen, erstere aber ausschließlich polnischen Staatsangehörigen vorzubehalten und für Generalversammlungen zur Beschlussfassung Stimmenmehrheit der privilegierten Aktien zu fordern. Die Ueberfremdung der polnischen Industrie hat auch bereits auf die Banken übergegriffen.

Das Misstrauen zur polnischen Mark hat bereits dazu geführt, daß polnische Aktien in französischer Währung erschienen sind. Die neugegründete Polnische Telephongesellschaft, an der bekanntlich der Staat durch das Post- und Telegraphenministerium beteiligt ist, hat 2700 Aktien zu je 1000 Franken ausgegeben, so dass eine Aktie sich auf etwa eine Million Polenmark beläuft. Man hat den Franken als Goldfranken angenommen und ganz vergessen, dass sein Wert nur ein Drittel des Schweizer Franken ausmacht.

Um die Industrie lebensfähig zu erhalten, hat die Regierung ihr bekanntlich durch Vermittlung der Polnischen Landesdarlehenskasse Kredite eingeräumt. Zu den wichtigsten gehört der Escomptekredit (7, bzw. 7½-prozentig, bei dreiresp. sechsmonatiger Laufzeit) und der Lombardkredit (dreimonatig bei 8-prozentiger Verzinsung). Während der ersten neun Monate vorigen Jahres wurden der Industrie insgesamt 150 Milliarden Mark Escompte- und etwa 145 Milliarden Lombardkredit gewährt. Am Escomptekredit beteiligte sich die Textilindustrie mit 47 Proz., die Petroleumindustrie mit 18,7 Proz., die Metallindustrie mit 11,6 Proz., die Berg- und Hüttenindustrie mit 7 Proz., die chemische mit 6,2 Proz., die Nahrungsmittelindustrie mit 6,2 Proz., die Lederindustrie mit 3,7 Proz., die übrigen Industrien mit 6,6 Proz. Am Lombardkredit beteiligte sich: die Spiritusindustrie mit 29,5 Proz., die Zuckerindustrie mit 19 Proz., die Metallindustrie mit 18,6 Proz., die Textilindustrie mit 18,5 Proz., die Berg- und Hüttenindustrie mit 7,7 Proz., die übrigen Industrien mit 11,7 Proz. Der Zuckerindustrie wurde überdies ein besonderer Kredit von 30 Milliarden zur Verfügung gestellt.

In den letzten Tagen haben die drei in der Republik Polen bestehenden Zuckerindustrieverbände als Zentralorgan einen obersten Rader polnischen Zuckerindustrie geschaffen. Die Hauptaufgabe des Obersten Rates, der als vorübergehendes Organ gedacht ist, ist die Vorbereitung der Grundlagen einer zukünftigen Zentralorganisation der Zuckerindustrie in Polen. Bis zu diesem Zeitpunkt hat er die Interessen der polnischen Zuckerindustrie bei der Regierung und

im Ausland zu vertreten sowie eine gemeinsame Politik betreffend Inlandversorgung, Auslandsatz usw. festzulegen.

Die Lage in der Zuckerindustrie ist äusserst günstig. Schlecht ist sie, wie jüngst in der „L. F. P.“ ausgeführt wurde, in der Textilindustrie. Hinsichtlich der Zukunft dieser Industrie braucht man jedoch keine Besorgnis hegen, hat Lodz sich bisher doch noch immer auch aus den schwierigsten Situationen zu retten vermocht. Die bedeutendste Textilwarenfabrik des Landes, die Widzower Baumwollmanufaktur in Lodz, hat ein eigenartiges Jubiläum gefeiert: vor einem Jahre brannte die gewaltige 57000 Spindeln umfassende Spinnerei nieder, während heute bereits wieder die neue Spinnerei mit 65000 Spindeln im Betriebe ist. Mithin hat der gewaltige Geist der Initiative, der in Lodz allzeit rege war, wieder einen grossen Triumph gefeiert. Das Verdienst, die erstorbenen gewesene Stätte rastloser Arbeit zu neuem eifrig pulsierendem Leben wiedererweckt zu haben, gebührt dem Generaldirektor der Widzower Baumwollmanufaktur Herrn Oskar Kon.

Ungünstig stellt sich die Lage der Leinen- und Juteindustrie dar. Schuld daran ist die Regierung, die trotz der Gesuche der interessierten Fabriken die Ausfuhr der heimischen Rohstoffe gestattet, obgleich die Leinen- und Juteabriken in Zyrdow, Bielitz und Czenstochau, die zusammen rund 10000 Arbeiter beschäftigen, aus Mangel an Rohstoffen gezwungen sein werden, den Betrieb einzustellen.

Ueber die Lage der polnischen Lederindustrie und des Lederhandels wurde in einer kürzlich in Warschau stattgefundenen Konferenz der Interessenten dieser Branche folgende Angaben gemacht: Wegen Mangels an heimischen Häuten und der unzureichenden Produktion der Gerbereien müssen Rohmaterial sowie bearbeitetes Leder in erheblichen Mengen eingeführt werden. Der Preisunterschied beträgt bis gegen 100 Prozent. Fabriken, die vor dem Krieg einen Vorrat von über 100000 Fellen zu haben pflegten, können jetzt nur über höchstens 40000 Stück verfügen, weil die gegenwärtige Konjunktur ihnen nicht gestattet, sich gehörig einzudecken. In ähnlicher Lage befinden sich die Großhändler, die ausserdem vielfach Verluste an ausländischem Leder infolge der Valutasprünge erleiden. Der Verdienst der Grossisten wurde von einer Kommission mit 5 bis 10 Prozent bei Leder, das nach Gewicht, und mit 20 Prozent bei Leder, das stückweise verkauft wird, festgesetzt. Im allgemeinen sind die Preise für fabrikmässig hergestelltes Schuhwerk keineswegs niedriger, als die Preise für Handarbeit. Die gesamte Produktion der 26 mechanischen Schuhfabriken Polens ist verhältnismässig unbedeutend und kann den auf 17 Millionen Paar geschätzten Bedarf des Landes bei weitem nicht decken. Geklagt wurde auch über die Folgen einer falschen Zollpolitik, die noch aus der russischen Zeit stammt und die Einfuhr der für die Herstellung feiner Leder- und Schuhwaren notwendigen Farben und Chemikalien ausserordentlich erschwert.

Einer glänzenden Zukunft entgegen geht die polnische Schokoladenindustrie. Diese blickt erst auf eine fünfzigjährige Tätigkeit zurück. Der Hauptsitz dieser Industrie ist Kongresspolen und hauptsächlich Warschau. Die größte Fabrik beschäftigt 500 Arbeiter. Die Gesamtproduktion betrug vor dem Kriege rund 10 Millionen Kilo. Heute ist dieser Stand bereits wieder erreicht, auch sind sämtliche 2000 vor dem Kriege beschäftigten gewesenen Arbeiter wieder voll beschäftigt. Die polnische Schokolade versorgt nicht nur den einheimischen Markt, auf dem deutsche und Schweizer Schokolade eine nur noch unbedeutende Rolle spielen, sondern wird auch in bedeutenden Mengen ausgeführt, und zwar nach Frankreich, Rumänien, Serbien, Südslawien, Rußland.

**bip. Die Krise im Lodzer Färbegewerbe.** Infolge der Meinungsverschiedenheit zwischen den Besitzern grösserer und kleinerer Färbereien verlief die letzte Färbekonferenz ergebnislos. Es wurde beschlossen, zur Herbeiführung einer endgültigen Entscheidung der Frage, ob die Färbereien zu schliessen sind, eine zweite Konferenz einzuberufen.

**Zinserhöhung bei der Darlehenskasse.** Die Hauptdirektion der Polnischen Landesdarlehenskasse beschloss die Zinssätze zu erhöhen. So bestehen von 5. Februar ab folgende Normen: für einen auf 3 Monate ausgestellten Wechsel 12 Prozent, für einen Kredit, Waren- und befristete Darlehen (auch gegen Hinterlegung von Stücken der 5-prozentigen Dollarsanleihe) 12 Prozent. Bei Lombardkrediten wird noch eine Provision in der Höhe von ½ Proz. für das Vierteljahr binzuge-

rechnet. Die Annahme von Wechseln zum Diskont, deren Zahlungsfrist 90 Tage übersteigt, wird grundsätzlich abgelehnt. Der Zins zur Verpfändung von Stücken der 5-prozentigen Staatsanleihe und der 4-prozentigen Prämienanleihe bleibt der alte, d. h. 5½ Proz. und 7 Prozent.

## Eine Weltkrise in der Baumwoll-

Das Jahr 1923 dürfte in der Geschichte der Baumwolle sich als einzig dastehend gestalten. Die Stocks der amerikanischen Baumwolle sind während der vergangenen Saison auf 4½ Millionen Ballen zusammengeschrunkt, die gegenwärtige Kampagne wird sie voraussichtlich noch um 2 bis 2½ Millionen Ballen vermindern. Der beunruhigende Rückgang in der Baumwollproduktion Nordamerikas ist am besten aus nachstehenden Daten zu ersähen:

Jahr.	Anbaufläche in Acre.	Ernte in Ballen.
1870	10 Millionen	ca. 4 Millionen
1880	15 „	7 „
1890	20 „	9 „
1897	26 „	11½ „
1904	32 „	12 „
1911	37 „	16 „
im Durchschnitt:		
1912—1915	35½ Millionen	14½ „
1916—1921	14½ „	11½ „

Infolge der von 1870 bis 1911 fortwährend steigenden Produktion in Baumwolle hat sich auch der Konsum dieses Artikels proportionell vermehrt, bis derselbe während der letzten, dem Kriege vorausgehenden Jahre ein Durchschnittsquantum von 14½ Millionen Ballen ausmachte. Was vor fünfzig Jahren als Luxusartikel erachtet wurde, ist nunmehr ein dringender Bedarfsgegenstand geworden, so dass der ungünstige Ausfall der amerikanischen Ernten in den letzten Jahren eine beunruhigende Lage auf dem Weltmarkt der Baumwollindustrie geschaffen hat. Zudem war die Produktionsvermehrung in Indien und Aegypten während der letzten Jahre nicht derartig, dass sie die Produktionsverminderung Amerikas hätte wettmachen können. Ebenso wenig kann, sowohl mit Rücksicht auf den Preis als auch auf die Qualität, damit gerechnet werden, dass Wolle, Flachs und Seide über diese Schwierigkeiten hinweghelfen. Die Erzielung des Gleichgewichtes zwischen Produktion und Konsum hatte man vor 20 Jahren noch stets durch einen an den Pflanzern gezahlten remunerativen Preis, der eine gesteigerte Produktion zur Folge hatte, glatt erreicht. Die Ernteergebnisse der letzten zwei Jahre lassen aber unzweideutig erkennen, dass dieses Mittel heute versagt.

Die Ursache des Produktionsrückganges liegt auch tatsächlich nicht in einer Lustlosigkeit der Produzenten, sondern in der Verbreitung des Baumwollwurmes (Boll weevil) auf dem ganzen dem Baumwollanbau dienenden Gebiete. Bis 1900 hatte dieser Schädling nicht ganz die Grenzen des Texas erreicht, seine Ausbreitung nahm aber jedes Jahr zu, so dass das Landwirtschaftsamt annimmt, dass gegenwärtig nahezu das gesamte Baumwollgebiet versucht ist.

Was in Louisiana in den ersten Jahren des Auftretens des Boll weevil geschah, nämlich die Verminderung der Ernte um die Hälfte, scheint auch in den anderen Baumwollgebieten vor sich zu gehen. Durch die vom Baumwollwurm verursachten Verheerungen entmündigt, haben die kleinen Landwirte und Pflanzern den Anbau der Baumwolle bereits aufgegeben. Die wirtschaftliche Lage dieser Gegenden hat sich in den letzten Jahren ausserordentlich verschlechtert; in den kleinen Orten Georgias ist die Auswanderung eine häufige Erscheinung, so dass auch dadurch empfindliche Produktionsstörungen eintreten.

Gegenwärtig werden in grossem Masse Versuche zum Anbau von Baumwolle in Südamerika, Afrika und Australien gemacht, aber die bisherigen Ergebnisse derselben lassen nicht erhoffen, dass damit das Gleichgewicht zwischen Produktion und Konsum hergestellt werden könne. Der Konsum erfordert geblieben eine Ernte von 12½ bis 13½ Millionen Ballen, doch sprechen alle Anzeichen dafür, dass diese nicht erreicht werden wird, so dass am 1. August 1923 auch bei grösster Einschränkung des Verbrauches die Baumwollreserven auf den geringsten, während der gegenwärtigen Generation jemals vorhandenen Stand reduziert sein werden. Damit müsste aber eine Weltkrise in der Baumwollindustrie eintreten.

**Die polnische Zuckerproduktion.** — Im Jahre 1913 und 1914 waren auf dem zu Polen gehörenden Gebiete 22 Zuckerfabriken im Betriebe. Gegenwärtig sind von diesen Fabriken nur 10







MINISTERSTWO SPRAW WOJSKOWYCH  
SZTAB GENERALNY  
ODDZIAŁ V.  
Nr. 1335 V. O.

Warszawa, d. 27. I. 1923 r.

## Rozporządzenie.

W związku z rozporządzeniem Rady Ministrów z dnia 14.9. 1922 r. w przedmiocie zebrań kontrolnych Dz. Ust. nr. 85 22. poz. 764, oraz rozporządzeniem Ministra Spraw Wojskowych L. 5529 Tjn. Dep. X. z dnia 23.12. 22 r. wszyscy obywatele Rzeczypospolitej Polskiej urodzeni w latach 1893—1899 włącznie zgłaszający się do rejestracji, którzy posiadają stopnie wojskowe aspirantów oficerskich (w b. armji austr. kadeci-aspiranci, w b. arm. niem. wszyscy aspiranci oficerscy, w b. armji rosyjskiej junkrowie), mają do dnia 1.3. 1923 r. wnieść podania do M.S. Wojsk. w drodze przez przynależne K. U. z prośbą o mianowanie ich podporucznikami rezerwy.

Uwzględniane będą podania tylko tych aspirantów oficerskich, którzy udowodnią, że w zupełności odpowiadają następującym warunkom:

- 1) odbyli co najmniej 1 rok służby czynnej w wojsku
- 2) posiadają cenzus naukowy przewidziany w Ustawie o podstawowych obowiązkach i prawach oficerów W. P. (ukończenie co najmniej szkoły klaszkoj średniej)
- 3) ukończyli szkołę lub kurs wojskowy, oraz złożyli oświadczenie o zamiarze podjęcia służby w P.K.U. po dniu 1.3. 1923 r. uwzględniane nie będą.

Minister Spraw Wojskowych  
GOSNIEWSKI.  
General Dywizji.

## Lodzer Sport- und Turnverein.

Sonnabend, den 10. Februar 1923, 8 Uhr  
abends, begeht unser Verein die Feier seines

## 12jährigen Stiftungsfestes.

Da der Zutritt nur gegen Vorzeigen der Einladungskarte erfolgt, bitten wir unsere werten Mitglieder, welche solche noch nicht besitzen, im Vereinslokal Dienstag und Freitag ab 8 Uhr abends dieselben in Empfang zu nehmen und die Adressen der einladenden Gäste dem Schriftführer baldmöglichst aufzugeben.

Die Verwaltung.



## Kirchengesangsverein d. St. Trinitatisgemeinde.

Sonnabend, den 17. Februar  
L. J., präzise 8 Uhr abends,  
im Vereinslokal, Konstantiner  
Straße Nr. 4:

## Jahres- Hauptversammlung

Tagesordnung:

- 1) Verlesung der Protokolle; 2) Berichte der Kassierer; 3) Bericht des Schriftführers; 4) Auszeichnung für 50- und 25 jährige Vereinszugehörigkeit; 5) Auszeichnung verdienstvoller Mitglieder; 6) Entlastung der alten und Wahl einer neuen Verwaltung; 7) Allgemeines.

Die Versammlung ist nach unseren neuen Satzungen im 1. Termin beschlussfähig.  
Die Herren Mitglieder ersucht um vollzähliges Erscheinen.

380

Der Vorstand

## Spargelder

verzinsen wir  
bei täglicher Kündigung mit 6%  
4-möndentl. 15%  
längerer Kündigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,  
A. G.

Endz. Alje Kosciuszki 45/47. 5265

## „Ekonomia“ Geyers Ring 5/6. Gegen Ratenzahlung!

Sämtliche Herren- und Damengarderoben,  
Schuhe, verschiedene Schnittwaren, Wäsche  
usw. Aufträge werden nach den neuesten Fassons  
ausgeführt. 5581



Billiger und ausgiebiger  
als Butter  
und Schweineschmalz ist  
„CERES“-Speisefett.

## „DAK“

Piotrkowska Nr. 149, (Hof rechts)

empfiehlt:

## ENGROS & ENDETAIL

Baumwoll-Waren

Fabrikat Karl Th. Buhle, Loda

L. Geyer, Akt. Ges.

Scheibler & Grohmann Akt.-Ges.

Halbwoll- u. Wollwaren

Fabrikat A. G. Borst, Akt.-Ges.

R. Kindler, Akt.-Ges.

Leinen-Waren

Fabrikat Zyrardower Manufaktur.

ENGROS-VERKAUF: 1-te und 2-te Etage

DETAIL-VERKAUF: Parterre rechts.

(9—1 und 3—7 Uhr.) 4964

## Sauerkohl

Prima, dauerhaft, ca. 30 Waggons in Eichen-  
tonnen zu ca. 235 Kg., habe  
Briefmarke auf Antwort.

B. T. Borowski, Poznań,  
Rynek Jeżycki 2. III, Tel. 2214

## So lange die Vorräte reichen

Laufen Sie bei Schmechel & Koller,  
Schriftener Straße 60 und 62  
160, in allen Abteilungen trotz der  
Preiserhöhung zu billigen Preisen  
Bismarck, Rindfleisch, Mädeln,  
Blusen, Röden, Anzüge. 573 c

## Schreibmaschinen

Adler neueste Modelle und andere Systeme in großer  
Auswahl zu billigsten Preisen; Farbänder  
Kohlepapier, Reparaturen, Schreibmaschinen-Untericht.

Adolf Goldberg,  
Andrzeja-Straße 1, 1. Etage

5990



Kühn behaupte ich  
das die  
Lodzer

## Freie Presse

das einzige deutsche Blatt in Polen ist,  
welches ganz genau weiß, was es will.

## Touring-Club, Lodz.

Am 13. Februar d. J. (Sa. n. a. h.) um 9 Uhr  
abends findet im neu renovierten Vereinslokal,  
Kilinskiego 129, ein

## Kostüm-Fest

für Mitglieder, deren Angehörige und ein-  
geführte Gäste statt.

Kein Kostümzwang.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
der Vorstand.

454

## Heiratsgesuch.

Alleinlebender Mann im 57 Lebensjahr, evang.,  
mit guten Eigenschaften, Besitzer einer kleinen Fabrik-  
werkstatt in der Nähe von Lodz, wünscht die Bekanntschaft  
einer als besserer Familie Mann, alleinst. Witwe,  
verheiratet in älteren Jahren nicht ausgeschlossen, zwecks  
späterer Heirat. Mit Beschäftigung oder Beruf in Lodz u. g.,  
jedoch keine Bedingung. Wunsch: 2-3 Kinder. Schrift-  
liche Aufgebungen unter „Nr. 51“ erbeten an die Ge-  
schäftsstelle dieses Blattes. 459

## Werblicher Hilfsbuchhalter.

Notter, zum tätigen Arbeiter der der Landessprachen  
in Wert und Sachverstand mit höherer Buchführung  
und gewandtem Maschinenschreiben im Alter bis 40 J.  
wird für ein Fabrikationsgeschäft (Wollspinnerei und  
Weberei) per sofort gesucht. Bevorzugt diejenigen die  
lebenslang in Stellung in obenerwähnter Branche tätig  
waren. Off. unter „N. B. 86“ mit Ang. der bisher.  
Tätigkeit an die Geschäftsst. d. Bl. zu richten. 419

## Geschirrflicker,

der das Stricken und Lackieren selbständig aus-  
führen kann, findet dauernde Beschäftigung; zu-  
nehmen von 8—10 Uhr früh, Akt. Gel. der Wi-  
dzerwer Baumwoll Manufaktur 438

## Dr. med. Edmund Eokert

Genb., Gyn. u. Gchf. u. Fr.  
Sprechst. v. 12—2 u. v. 5—8  
Damen 4—5 Uhr nachm.  
Kilinskiego-Straße 127  
bei 3. Hand u. d. Gläsewa.

## Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-  
und Geschlechtskrank-  
heiten empfängt von 10—12 und  
von 5—7 20

Nawrołstr. Nr. 7.

Ein tüchtiger, junger  
Stuhlmeistergehilfe  
der auch perfekt Reigen  
Scheeren und Bäumen  
versteht, sucht verän-  
derungshalber Stellung.  
Gef. Angebote sind an die  
Geschäftsst. d. Bl. zu  
richten unter „tüchtiger Stuhl-  
meistergehilfe“. 490

## Junger Mann

mit 61 Mittelschulbildung  
sucht Stellung für Kontor-  
arbeiten. Gef. Off. unter  
„J. M.“ an die Geschäfts-  
stelle d. Bl. 415

## Ein Maschinist

(Schlosser) zu sofortigem  
Antritt gesucht. Appr.  
u. färb. Kys. Schroeder,  
ul. 28 go p. Strz. Kan. 44.

## Gründlichen Untericht im Klavierspiel

erteilt Anfängern in we-  
niger Stunden Emma  
Mater, Orin 25. Eigene  
Verdichtung: Sieben Jahre  
bei Lehrer vom Wiener  
Konservatorium. 91

## Junger Mann,

der im Rechnungswesen  
eines Kolonialwaren-Ge-  
schäfts bewandert ist, sucht  
Stellung. Off. u. „S. S.“  
an die Geschäftsst. d. Bl.

## Kaufe

1 Herrenrad mit Frei-  
lauf im guten Zustande u.  
1/1 Bioline für An-  
fänger. Off. mit Preisan-  
gabe unter „M. M.“  
an die Geschäftsst. d. Bl.

## Ein

## Damenrover

in gutem Zustande zu  
kaufen gesucht. Off.  
mit Preisangabe unter  
„Damenrover“ an die Ge-  
schäftsstelle d. Bl. 365

## Trumeau

## (Spiegel)

in gutem Zustande, sofort  
zu verkaufen. Panska-  
Straße 95, W. 14. 443

## Möbl. Zimmer

für einen Herrn per sofort  
gesucht. Angeb. bitte an  
Firma S. Schmidt, Lipo-  
wa 42 zu richten. 455

## Skradziono

(ymozasow) zaświad-  
czenie bezterminowego  
urlopowania na imię  
Jan Hak; liczba Dzien-  
nika 557; 1634. wyd.  
przez Kadre Dowóztwa  
25 p. Strz. Kan. 42

## Kunst-Weberei.

Es werden in Herren-  
Damen: Militärkleidungs-  
Stücken u. färb. Waren.  
Leppichen, Gardinen und  
Sewaters Böder aller Art  
unverändert künstlich ver-  
webt. 2070  
Piotrkower Straße 117

## Kaufe

und zahle 150%, leurex:  
Brilliant, Gold, verschiedene  
neue Schmuck, alte Schmuck,  
Perle, und Leppiche,  
Konstantiner 7, 1. Etage,  
rechte Dflz., 1. Etage.